Gegründet 1891 — Das beliebte Familienblatt für das Münsterland — Ausgabe D

Der Neue Tag

Tageszeitung für Bocholt, Borken und das Münsterland

Erscheint 7mal wöchentl. mit der Wochenendausgabe „Die Bastion", der illustr. Beilage „Der Feuerreiter" und den Beilagen: Sportrundschau, „Das Reich der Frau", „Der Filmexpreß" — Bezugspreis monatl. 2,20 Mk. Geschäftsst.: Sterkrade, Bahnhofstr. 64, Tel. 603 01; Osterfeld, Litzmannstr. 8, Tel. 605 42; Bottrop, Hochstr. 43, Tel. 2024; Dorsten: Recklinghäuserstr. 21, Tel. 2026; Duisburg: Sonnenwall 30, Telefon 207 66; Oberhausen: Langemarckstraße 19, Telefon 241 31

Grenzwarte

Vereinigte Zeitungen „Der Niederrhein"

Anzeigenpreise f. d. Gesamtauft.: Grundpr. 9 Pfg., Familien-Anz. 6 Pfg. Kl. Anz. 6 Pfg. die einsp. Zeile 1 mm hoch. Textanz. 60 Pfg. Vereinsanz. im Textteil 10 Pfg. die Textzeile 1 mm hoch. Für die Ausgabe D Bocholt u. Borken Grundpr. f. Geschäftsanz. 2¼ Pfg. die einsp. Zeile 1 mm hoch. Textanz. 15 Pfg. Vereinsanz. im Textteil 5 Pfg. die Textzeile 1 mm hoch. 1sp. od. 2sp. Kleinanzeigen bis zu 100 mm hoch, die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, nach dem Worttarif: Ueberschriftswort 20 Pfg., jedes Textwort 4 Pfg. — Gerichtsstand ist Oberhausen-Rheinland.

Geschäftsstellen: **Bocholt**, Neustraße 1, Fernsprecher 2200 / **Borken**, Heilig Geist-Straße 12, Fernsprecher 478

Nr. 237 — Mittwoch, den 30. August (Rosa v. L.) — 1939

Wieder ein polnischer Bombenanschlag

Die polnischen Rollkommandos weiter am Werk — Die planmäßige Vernichtungsaktion

Kattowitz, 29. August.

Der polnische Aufständischenverband hat auf Befehl seines Vorsitzenden, des Wojewoden Graczynski, seinen Terror gegen die Volksdeutschen noch gesteigert. Wie erst jetzt bekannt wird, haben die berüchtigten Rollkommandos des Aufständischenverbandes am Montag auf die Häuser von zwei bekannten Volksdeutschen Bombenattentate verübt. Diesem heimtückischen Ueberfall sind der Gärtnereibesitzer Schauer und ein weiterer Volksdeutscher namens Pitrowski zum Opfer gefallen. Der volksdeutsche Kaufmann Polatzek wurde schwer verletzt. Außerdem wurde ungeheurer Sachschaden angerichtet. Wie nicht anders zu erwarten, glänzte die Polizei durch Abwesenheit und konnte auch trotz einwandfreier Tatspuren die ihr bekannten Täter nicht feststellen.

Der neue Bombenanschlag in Bielitz, der sich an Attentate ähnlicher Art in Teschen usw. anreiht, beweist, daß Polen nichts als eine Vernichtungsaktion gegen alles Deutsche durchführen will, eine Vernichtungsaktion, die von oben befohlen, und die planmäßig organisiert ist.

Ostoberschlesien wird von seinen polnischen Machthabern immer mehr und mehr abgekapselt. Diese Isolierung nach Deutschland hin ist vollständig. Durch die polnischen Maßnahmen will man auf jede erdenkliche Weise die Nachrichtenübermittlung über den blutigen Terror gegen das Deutschtum, über die Zerstörung seines Eigentums, über die katastrophale wirtschaftliche Lage und nicht zuletzt über die Zustände in der Verwaltung unmöglich machen. Deshalb soll die Oeffentlichkeit durch gefärbte und entstellte Berichte des polnischen Rundfunks über die tatsächliche Lage Polens falsch unterrichtet werden. Ostoberschlesien wirkt heute wie ein großes Gefängnis, hinter dessen Mauern Menschen gequält und gepeinigt werden und über deren Schicksal nur sehr wenig bekannt wird. Dabei ist die Unterdrückung der Wahrheit den polnischen Behörden fast vollständig gelungen.

Einer neuen unerhörten Grenzverletzung machte sich die polnische Grenzpolizei im Abschnitt Dobrek-Karf schuldig. Mehrere volksdeutsche Flüchtlinge, ausschließlich Frauen und Kinder, wurden am Montag, als sie schon auf reichsdeutschem Gebiet sich befanden, plötzlich von polnischer Seite beschossen. Mehrere polnische Grenzbeamte hatten ihre Gewehre auf die Flüchtlinge angelegt und bedenkenlos in reichsdeutsches Gebiet hineingeschossen, ohne allerdings infolge der großen Entfernung zu treffen.

Kurse für Brandstifter

Unter Leitung eines polnischen Hauptmannes

Thorn, 29. August.

Polnische Terrorbanden versuchen weiterhin in die deutschen Grenzgebiete einzudringen, um deutsche Anwesen in Brand zu stecken. Auf dem Grundstück des reichsdeutschen Müllers Domke in Samminermühle, Kreis Bütow, dessen Mühle von einer solchen polnischen Terrorbande in Brand gesteckt worden war, fand man verschiedene Gegenstände, die mit Sicherheit darauf schließen lassen, daß bei der Brandstiftung ein elektrischer Zeitzünder benutzt worden ist. Während der Aufräumungsarbeiten auf der Brandstätte sahen von der polnischen Grenze aus polnische Posten mit Ferngläsern aufmerksam zu.

Diese polnischen Terroristen sind in Thorn unter Leitung eines polnischen Hauptmannes in einem besonderen Kursus geschult worden, der am 19. August abgeschlossen war. In der Nacht zum 21. August wurde dann von Thorn aus mit Lastkraftwagen Sprengstoff und Zeitzünder sowie ähnliches Material in die einzelnen polnischen Grenzorte abtransportiert, in denen sich die geschulten Terrorbanden begeben hatten. Das Sprengmaterial war bis zum 25. August verteilt worden.

Mit Stiefelabsätzen bearbeitet

Schneidemühl, 29. August.

In Dirschau wurde der Fleischergeselle Franz Krakowski, der auf dem Schlachthof beschäftigt ist, auf dem Heimweg von Mitgliedern der Aufständischenbanden überfallen und unmenschlich zugerichtet. Krakowski wurde niedergeschlagen, konnte dann aber flüchten und lief zurück zum Schlachthof. Der Torwächter ließ ihn aber nicht ein, so daß ihn seine feigen Verfolger einholen konnten und ihn abermals mißhandelten. Sie bearbeiteten sein Gesicht mit Stiefelabsätzen, so daß er bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt wurde. Bemerkenswert ist, daß die Zeugen des Vorfalles nicht im entferntesten daran dachten, Krakowski Hilfe zu leisten.

In Kolmar im Nordwesten der Provinz Posen wurden bei Ausschreitungen polnischen Militärs zwei Volksdeutsche schwer verletzt. Zahlreiche früher verhaftete Volksdeutsche, darunter die Landbundführer Obuch, Schulz und Bachmann, werden seit Monaten durch alle möglichen Gefängnisse geschleppt und befinden sich jetzt anscheinend im Innern Polens.

Im Kattowitzer Lazarett ist der deutsche Gastwirt Schön aus Tarnowitz seinen schweren Verletzungen, die ihm anläßlich seiner Verhaftung beigebracht wurden, erlegen. Schön war festgenommen worden, weil in seinem Kleiderschrank eine Schützenuniform gefunden worden war.

Chamberlain vor dem Unterhaus

Bericht über den Stand der Dinge — Alles in der Schwebe

London, 29. August

Chamberlain gab Dienstag nachmittag im Unterhaus eine Erklärung ab. Es seien, so sagte er, seit der letzten Sitzung des Hauses wenig Aenderungen in den Grundzügen der Situation zu verzeichnen. Er könne nicht sagen, daß die Gefahr in irgendeiner Weise verringert sei.

Chamberlain gab dann einen Abriß der Ereignisse. Er teilte mit, daß der britische Botschafter am Freitag vom Führer empfangen worden sei, der ihm den Vorschlag gemacht habe, es wäre gut, wenn der Botschafter nach England flöge, um eine ausführliche Darstellung der Unterredung zu geben. Das Kabinett habe den Samstag und den Vormittag des Sonntag auf eine sorgfältige und gründliche Beratung der Botschaft des Führers und der Antwort an ihn verwandt, die es abschicken würde. Der Führer habe in seiner Botschaft seine Wünsche für eine englisch-deutsche Verständigung von einem langen und dauernden Charakter betont. Auf der anderen Seite habe er aber die britische Regierung in keinem Zweifel über seine Ansichten bezüglich der Dringlichkeit einer Regelung der polnischen Fragen gelassen.

Die englische Regierung habe auch ihren Wunsch auf eine Verwirklichung einer Verständigung zwischen England und Deutschland ausgedrückt. Sie würde natürlich die Gelegenheit begrüßen, mit Deutschland die verschiedenen Wege einer Regelung zu diskutieren, wie sie in einer Dauerregelung niedergelegt werden müßten. Alles aber hänge von der Art ab, wie die gegenwärtigen Schwierigkeiten gelöst werden könnten und von der Natur der Vorschläge, welche Deutschland für diese Regelung machen würde. England habe klargemacht, daß seine Verpflichtungen zu Polen durchgeführt würden. Chamberlain sagte, er würde froh sein, wenn er eine vollständige Darstellung der ausgetauschten Botschaften geben könnte, aber in einer Situation von so ernster Delikatesse glaube er, daß es nicht im öffentlichen Interesse liegen würde, eine solche Veröffentlichung vorzunehmen. Die britische Regierung würde eine Gelegenheit, die verschiedenen Ansichten zu diskutieren, willkommen heißen. Eine Regelung würde aber von der Art und Weise abhängen, wie die aktuellen Differenzen mit Polen geregelt werden könnten und wie die Natur der Vorschläge wäre.

Der Premierminister erklärt dann, daß Großbritannien seine Wehrmacht in den Zustand der Bereitschaft versetzt habe.

In diesem Augenblick sei die Lage so, daß er auf die Antwort auf die britische Botschaft warte. Er würde hoffen, daß doch eine friedliche Lösung erreicht werden könne. Diese friedliche Lösung könnte zu einer weiteren Verständigung führen, und diese wiederum zu einer Befriedung von Europa und der ganzen Welt. Wenn auch die Frage, ob Krieg oder Frieden noch unentschieden sei, England bleibe bei der Linie, die es eingeschlagen habe. Das Warten sei beunruhigend. Aber die britische Bevölkerung, die, wie Chamberlain erklärte, keine Meinungsverschiedenheit und keine Schwächung ihrer Entschlossenheit kenne, bewahre trotzdem ihre Ruhe.

Polnische Truppenmassen an der Grenze

Drei polnische Fronten bedrohen Ostpreußen und Oberschlesien

Danzig, 29. August.

Polen setzt die starken Truppenzusammenziehungen an der Danziger Grenze fort. Außer in der Korridorspitze haben die Polen drei weitere Hauptfronten aufgestellt, die sich gegen das Reich und Ostpreußen richten. Zwischen Konitz und Nakel sind so auffällig starke Truppen bis dicht an die Grenze Pomerellens konzentriert, daß hier im Ernstfalle eine der drei Fronten stehen wird, die die Polen als Hauptstütze ihres Planes aufgestellt haben.

Die zweite Front richtet sich gegen Ostpreußen. Augenscheinlich ist im Ernstfall ein Angriff gegen den Raum von Marienwerder, Riesenburg und Deutsch-Eylau vorgesehen.

Die dritte Front marschiert gegen Oberschlesien auf. Offenbar besteht der wahnwitzige Plan, in das deutsche Industriegebiet und in die slowakischen Gebiete einzufallen.

Nach polnischen Meldungen sollen insgesamt zwei Millionen Truppen zusammengezogen sein. Es ist nicht anzunehmen, so bemerkt der „Danziger Vorposten", daß die überhaupt verfügbaren Truppen diese Zahl auch nur annähernd erreichen. Immerhin ist bei der bekannten polnischen Disziplinlosigkeit damit zu rechnen, daß an diesen drei Fronten auch ohne den Willen der obersten polnischen Heeresleitung ernsthafte Uebergriffe auf deutsches Gebiet erfolgen.

Starke polnische Befestigungsarbeiten gehen auch bei Altkloster vor sich. Alle Brücken sind unterminiert. Die Straßen und Nebenwege von Altkloster bis zur Reichsgrenze sind aufgegraben und mit Wällen versehen. Alle Männer und auch sämtliche Frauen aus Altkloster wurden zu Schanzarbeiten gezwungen.

Im Luschwitzer Walde, auf dem Wege von Wollstein nach Lissa, sind alle Bäume in ein Meter Höhe abgesägt und durcheinandergeworfen. In Rentomischl ist jeglicher Verkehr abends und nachts verboten worden. Die deutschen Bewohner der Stadt haben Anweisung erhalten, ihre Haustüren nicht zu verschließen, sondern offen zu lassen.

Polnischer Aufmarsch gegen Litauen

Vorbereitungen eines Handstreiches auf Kowno

Danzig, 29. August.

Neben der polnischen Verfolgungswelle gegen die tschechische und ukrainische Bevölkerung sowie gegen die Kaschuben, beginnt sich der Haß nun auch gegen die 300 000 Litauer im Wilnaer Gebiet auszutoben.

Nachdem man schon im Kreis Wilna die Litauer systematisch politisch entmündigt hatte, verhaftet man jetzt ihre Führer und nimmt ihnen ihr Eigentum fort. Zuverlässigen Nachrichten zufolge sind starke polnische Truppenverbände in diesem Gebiet zusammengezogen worden. Man vermutet, daß polnisches Militär unter Umständen auf eigene Faust einen neuen Raub litauischer Gebiete durchzuführen beabsichtigt.

Diese Mutmaßung wird durch die Tatsache unterstützt, daß die in Litauen lebenden Polen durch eine polnische Terrororganisation unterstützt werden, mit dem Ziel, die Auslösung eines solchen Gewaltstreiches zu ermöglichen.

Polens Appetit auf Ostpreußen

Schneidemühl, 29. August.

Die in Gnesen erscheinende Tageszeitung „Lech" erklärt, Ostpreußen müsse Polen zufallen. Ueber diese Notwendigkeit seien „sich auch die Deutschen klar". Die aus Ostpreußen eintreffenden Flüchtlinge „würden das Anwachsen des polnischen Nationalbewußtseins" und das „Aufkommen von Zweifeln" bei den Deutschen über den Verbleib Ostpreußens unter deutscher Herrschaft bestätigen!!! (Onkel Bräsig würde sagen: „Daß du die Nase ins Gesicht behalst!)

Schweigsam und bereit

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 29. August.

Kann der Ernst der Stunde einen stärkeren Ausdruck finden, als in der Schweigsamkeit der handelnden Männer? Wir waren schon einmal im September 1938 inmitten des Getriebes jener gigantischen Maschinerie geraten, die Ernstfall heißt. Aber in diesen Stunden erst erfährt jeder von uns zutiefst und unmittelbar an unserer eigenen Person in seinem Lebensbereich, wie einschneidend für uns alle dieser Ernstfall ist. Mit einer verblüffenden Schnelligkeit haben sich Hausfrauen und Kaufmannschaft auf das System der Bezugsscheine und Lebensmittelzuteilungen eingestellt. Haben sie auch nur einen Augenblick nachgedacht, wie groß die Leistung des Nährstandes war, diese ungeheure Maschinerie so schnell und reibungslos in Gang zu bringen? Noch nie aber standen uns innerhalb dieser Tage die Ereignisse so rasch überholt; Dinge, die gestern noch erstaunlich waren, sind heute selbstverständlich. Wenn jene wenigen törichten Geschöpfe, die selbst der Ernst dieser Stunde nicht in die Reihen der selbstverständlichen Ehrenpflicht der Nation eingliedert, wüßten, wie unfaßbar hart in diesen Tagen gearbeitet wird, dann würden sie ebenso schweigsam, wie die Männer, die handeln und arbeiten. Wir verneigen uns in Ehrfurcht vor dem selbständigen Einsatz der letzten Kraft, nicht nur der militärischen Stellen, sondern vor allem auch der Eisenbahn und der Post. Sie alle wissen, daß das Volk um ihre Leistung weiß!

Was dieser gewaltigen Arbeit den mächtigen Schwung gibt, ist die Gewißheit, daß der Führer in diesen Stunden ernst und gewissenhaft jede Möglichkeit, den Frieden zu wahren prüft, aber ebenso entschlossen von Stunde zu Stunde den Einsatz aller Machtmittel der Nation für den Ernstfall verdichtet. Das deutsche Volk hat in der Veröffentlichung des Briefes an Daladier seine eigenen Gefühle mit vollkommener Klarheit und Deutlichkeit wiedergegeben gefunden und wer jetzt aufmerksam die Chamberlain-Rede vor dem englischen Unterhaus gelesen hat, wird in der Antwort des britischen Staatsmannes die stillschweigende Anerkennung der steten Bereitschaft des Führers zwischen den Zeilen finden, das Aeußerste zur friedlichen Lösung der Krise versucht zu haben. Nichts wäre allerdings verfehlter, als aus der Tatsache dieser reiflichen Prüfung der Lage, dieses Briefwechsels, der Botschafter-Empfänge und der Parlamentsreden nunmehr eine Entspannung zu folgern. Solange drüben in Polen 2½ Millionen Menschen zum Angriff bereit stehen, solange die entsetzliche Liste der täglichen Grausamkeiten der Polen sich nicht verkürzt, solange das Unrecht von Versailles nicht wiedergutgemacht wird, muß die Spannung von Tag zu Tag wachsen. Nicht wir sind es, die diese Entwicklung beschleunigen, sondern diejenigen, die ein Unrecht verewigen und jeden Tag ein neues hinzufügen. Und wer in den Wochenschauen unserer Kinos die erschütternden Bilder von der Not der Flüchtlinge in Leuchtsätzen gehört und gesehen hat, der weiß, wie groß die Erregung, die Empörung und die Erbitterung in jedem deutschen Herzen über diese Zustände sind, die der Führer in seinem Briefe an Daladier gegeißelt hat.

Kann man ein Gefühl des Bedauerns unterdrücken, wenn der englische Staatsmann Chamberlain in seiner Rede vor dem Unterhaus immer noch nicht von der Verteidigung des Unrechts abzugehen vermochte? Sind in dem Brief des Führers an Daladier nicht wirklich die uns lebenswichtigen Dinge offen mit ihrem Namen genannt worden? Warum sich immer noch hinter Gefühlen zu verschanzen, wenn die harte Sprache der Tatsachen, die der Führer sprach, dazu zwingen, offen zu sein und den Tatsachen ins Auge zu sehen? Wir haben den Eindruck, als ob im Gefühl des Unrechts eine Position zu verteidigen, die unmoralisch, ja noch mehr, die unklug ist, England bewußt an den Tatsachen vorbeiredet. Mit Reden und Gefühlen aber wird kein Problem gelöst, das zur Lösung reif ist, und die diplomatische Geschäftigkeit dieser Tage kann keineswegs die durchdringende Leuchtschrift der Schlußsätze des Führers an Daladier verdunkeln: „Korrektur einer Lage, die für das deutsche Volk und das Deutsche Reich unerträglich ist."

Der Führer empfing Henderson

Berlin, 29. August.

Der Führer empfing Dienstagabend in der neuen Reichskanzlei in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den britischen Botschafter Sir Neville Henderson.

Dem britischen Botschafter wurde die Antwort des Führers auf die gestrige Mitteilung der britischen Regierung übergeben.

Diplomatische und andere Geschäftigkeit

Berlin, 29. August

In London hatte Chamberlain am Dienstagvormittag eine kurze Aussprache mit Außenminister Lord Halifax und Staatssekretär Butler. Auch Luftfahrtminister Sir Kingsley Wood wurde von Chamberlain empfangen. Am Dienstagvormittag weilte der französische Botschafter Corbin eine halbe Stunde lang im Hause Chamberlains.

Der König von England empfing am Dienstagmittag den Minister für zivile Verteidigung, Sir John Anderson im Buckingham-Palast. Ungefähr gleichzeitig suchte der Vorsitzende der Opposition der Oppositionsliberalen, Sinclair, den Premierminister in dessen Amtswohnung auf.

Nach den Berichten der Londoner Presse werden im ganzen Empire mit allen seinen Dominions fieberhafte Verteidigungsvorbereitungen getroffen. Kanada hat danach eine ganze Reihe von Regimentern mobilisiert. Die Dominion-Regierung hat die Kontrolle über die gesamte Schiffahrt übernommen. Während Australien die Währungskontrolle eingeführt hat, hat Südafrika das Parlament einberufen. Auf den westindischen Inseln sind sowohl Pressezensur eingeführt als auch alle notwendigen Vorbereitungen getroffen worden. Telegramme, Post usw. werden einer Zensur unterworfen. In Kenya sind Reserveoffiziere eingezogen und die Regimenter auf volle Stärke gebracht worden. In Burma ist ein Waffenausfuhrverbot erlassen worden.

Die britische Admiralität hat am Montag eine Anordnung über die Löschung von Schiffslichtern, Leucht- und Ankerbojen verfügt, weiter hat sie Einschränkungen von Funksendungen ausgesprochen. In Firth of Forth und allen Häfen und Seegegenden, die unter Kontrolle der Admiralität stehen, ist das Anbordnehmen von Lotsen zur Pflicht gemacht worden. Navigationslichter dürfen nur gesetzt werden, sobald die Gefahr einer Kollision besteht, und müssen unmittelbar hinterher gelöscht werden.

Die britische Admiralität hat verfügt, daß britische Schiffe bis auf weiteres nicht mehr das Mittelmeer anlaufen dürfen. Aus der Ostsee sind alle britischen Schiffe zurückbeordert worden.

Die Evakuierung von Kindern in London wird weiter fortgesetzt. Wie Reuter meldet, wurden weitere 5000 Kinder im Alter von 2 bis 14 Jahren evakuiert. In völliger Ordnung wurden die Kinder in ihren verschiedenen Schulen zunächst gesammelt, um von dort London zu verlassen.

Am Montag sind die Kriegsrisiko-Prämien in London zum Teil um 100 v. H. und noch darüber hinaus erhöht worden.

In Berlin hatte der britische Botschafter, Sir Neville Henderson am Dienstagvormittag eine Unterhaltung mit dem französischen Botschafter Coulondre.

In Paris empfing Präsident Lebrun am Montag den General Weygand.

Das französische Kriegsministerium hat heute drei Verordnungen erlassen, in denen die Kontrolle des telefonischen, telegrafischen und radiotelegrafischen Verkehrs für den Kriegsfall geregelt wird.

Der französische Gesandte in Luxemburg, Cambon, hat am Dienstag den Außenminister von Luxemburg, Bech, davon in Kenntnis gesetzt, daß die französische Regierung fest entschlossen sei, die Unverletzlichkeit des Gebietes von Luxemburg zu wahren. Die französische Regierung würde jedoch zu einer Aenderung ihres Standpunktes gezwungen sein, falls eine andere Macht die Grenzen Luxemburgs verletzen sollte.

Die Amerikaner verlassen in Massen Frankreich. Am Mittwoch trifft in Le Havre der Dampfer „Manhattan" ein, der am gleichen Abend mit 500 Passagieren an Bord die Stadt wieder verlassen wird.

In Burgos hat der spanische Außenminister Beigbeder die Botschafter Deutschlands und Italiens, sowie den Gesandten von Dänemark empfangen.

Aufruf der slowakischen Regierung

Preßburg, 29. August

Ministerpräsident Dr. Tiso hat am Montag im Namen der slowakischen Regierung folgenden Aufruf an die Bevölkerung der Slowakei gerichtet:

Zum Schutze der Unabhängigkeit und Unversehrtheit unseres jungen slowakischen Staates gegen eine Bedrohung durch Polen werden auf Grund des zwischen der Slowakischen Republik und dem Deutschen Reich geschlossenen Schutzvertrages und der hierzu von den beiden Regierungen getroffenen Vereinbarungen deutsche Truppen im slowakischen Staatsgebiet eingesetzt und erforderlichenfalls Schulter an Schulter mit unserer tapferen slowakischen Armee den Feind von der Grenze unseres Staates fernhalten.

Wir fordern die Bevölkerung auf, die deutschen Truppen als Freunde zu begrüßen und ihnen jede mögliche Hilfe zu gewähren. Die deutschen Truppen werden der slowakischen Nation in gleicher Gesinnung gegenübertreten und darauf bedacht sein, im gemeinsamen Einsatz die Last dieser opferreichen Zeit erträglich zu machen.

„Juden raus!"

Amsterdam, 29. August.

Die „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Antwerpen, daß es dort am Sonntagabend zu den judenfeindlichen Demonstrationen deshalb gekommen ist, weil die Kaffeehäuser in der Stadt im allgemeinen zwar geschlossen waren, im Judenviertel jedoch geöffnet. Bei den Demonstrationen wurden Rufe laut: „Juden raus. — Ueber die Grenze". Die Fensterscheiben zahlreicher jüdischer Geschäftshäuser wurden eingeworfen.

In Antwerpen hat die Polizei umfassende Maßnahmen ergriffen, um weitere judenfeindliche Kundgebungen zu verhüten. Im Zentrum von Antwerpen waren am Montagabend über 1000 bewaffnete Gendarmen aufgestellt. Jede Zusammenrottung von mehr als fünf Personen ist verboten.

Auch in Brüssel ist es zu judenfeindlichen Kundgebungen gekommen. In der Nacht zum Dienstag explodierte ein Sprengkörper im Eingang einer Judenwirtschaft.

Mit dem Kreuzer nach Hause

Oslo, 29. August.

Der britische Kreuzer „Sheffield" traf heute morgen in Bergen ein, um die britische Militärmission aus Moskau nach Hause zu bringen.

Der oberste Sowjet

Sitzung des Nationalitätenrats im Kreml

Moskau, 29. August.

Dienstag morgen trat im Kreml der Nationalitätenrat zu seiner zweiten Sitzung zusammen. Es fand die Wahl des Ausschusses zur endgültigen Festlegung des Wortlauts des Agrarwollgesetzes statt. Ferner wurde beschlossen, den Bericht über die zweite auf der Tagesordnung stehende Frage, das Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht, in der Gemeinschaftssitzung der Kammer am 31. August entgegenzunehmen.

Schwedisches Fischerboot von engl. U-Boot gerammt und gesunken

Stockholm, 29. August.

Ein schwedisches Fischerboot ist in der Nordsee, 150 Meilen westlich von Lindesnäs, wie erst jetzt gemeldet wird, am Freitagabend mit einem großen englischen U-Boot zusammengestoßen. Das Fischerboot ging sofort unter. Die fünf Mann starke Besatzung wurde von dem englischen U-Boot aufgenommen und später von einem anderen schwedischen Fischerboot nach Göteborg befördert.

Die norwegische Regierung beschloß, den Neutralitätsschutz an der norwegischen Küste zu verstärken. Die hierzu nötigen Truppen werden einberufen für die Festungen Kristiansand, Bergen und Agdenes. Die Soldaten der Festungen Oslofjord und Oscarsbord werden über den Tag der vorgesehenen Entlassung hinaus im Dienst behalten. Die erste Zerstörerdivision, die vierte und fünfte Torpedobootsdivision sowie das erste und zweite Geschwader der Luftwaffe werden ebenfalls von dieser Maßnahme betroffen, die den ersten Schritt zur Vorbereitung des Neutralitätsschutzes bedeuten. Ferner bleiben die Angehörigen der Flugggeschwader Kjeller und Troendelag im Dienst. Mehrere Kriegsschiffe sind bereits seit einiger Zeit voll bemannt.

Irland betont seine Neutralität

Keine Dienstpflicht irischer Staatsangehöriger in England

Dublin, 29. August.

Das offizielle irische Informationsbüro teilt mit, daß die Stellung, die de Valera im Dail der Neutralitätsfrage gegenüber eingenommen habe, auch heute noch als richtungweisend und verbindlich anzusehen sei. Dasselbe gelte für seine Ansicht von der Wehrpflicht der in England lebenden Iren. Irland gestehe den Engländern keinerlei Rechte zu, in England lebende irische Staatsangehörige zur Dienstpflicht einzuberufen. Diesen Iren in England sei von der irischen Regierung empfohlen worden, sich mit irischen Pässen zu versehen, die bislang für einen Aufenthalt in England für sie nicht erforderlich waren. Am Montag setzte, wie weiter berichtet wird, ein Ansturm auf das Büro des Kommissars für Irland, Dulanty, ein. Es wurden an einem Tage über 150 irische Pässe ausgestellt, die ihre Besitzer vor einem Ruf zu den britischen Waffen schützen sollen.

Das irische Parlament wird wahrscheinlich aus seinen jetzigen Ferien nicht zusammengerufen werden. Das irische Kabinett tritt heute, wie an jedem Dienstag, zusammen.

Die einstweilen noch strittige Frage ist die Lage, in der sich die irischen Schiffe befinden, da die grün-weiß-orangefarbige Trikolore Irlands als internationale Handelsflagge noch nicht anerkannt ist. Die Transport-Marineabteilung des irischen Handelsministeriums erklärt, daß die irischen Schiffe dem irischen Staate gehörten und genau so wenig wie Schiffe irgendeines anderen neutralen Staates von der Verordnung der britischen Admiralität betroffen würden.

Holland im Zeichen der Mobilmachung

Amsterdam, 29. August.

Die allgemeine Mobilmachung in Holland hat zur Durchführung verschiedener einschneidender Maßnahmen geführt. So ist — wie bereits gemeldet — der Eisenbahnverkehr für Dienstag im ganzen Lande für den Zivilverkehr stillgelegt und eine große Anzahl von Zügen des innerholländischen Verkehrs wird in Zukunft ausfallen.

Die Verwaltung der Eisenbahnen ist für die Dauer des Mobilmachungszustandes in die Hände der Militärbehörden übergegangen. Die Einschränkungen im innerholländischen Eisenbahnverkehr betreffen besonders die elektrischen Züge, die völlig eingestellt werden.

Der ehemalige holländische Ministerpräsident Colijin hat dem „Telegraf" zufolge erklärt, daß der deutsch-sowjetrussische Nichtangriffsvertrag und Konsultationspakt für das industriell hochentwickelte Deutschland weitgehende Möglichkeiten zum friedlichen Warenaustausch mit dem an Grundstoffen reichen Rußland biete. In dieser Hinsicht diene der Vertrag dem Frieden und die Bedeutung dieses Vertrages gehe weit über die eines üblichen Nichtangriffsvertrages hinaus.

Es ist ein königlicher Befehl veröffentlicht worden, demzufolge der Chef des Generalstabes Generalleutnant Reijndera zum Oberbefehlshaber der gesamten holländischen Land- und Seemacht ernannt wurde.

Lebensmittelbewirtschaftung auch in Holland

Im Staatsblatt und Niederländischen Staatscourant vom 28. August 1939 wird eine Reihe von umfassenden Beschlüssen und Verfügungen des Wirtschaftsministeriums veröffentlicht, durch die die Nahrungsmittelversorgung von Mensch und Tier in den Niederlanden sichergestellt wird.

Mit Wirkung vom 28. August ist die Ein- und Ausfuhr aller laut Artikel 1 Nr. 5 des Landbaukrisengesetzes von 1933 aufgezählten Krisenerzeugnisse ausschließlich den staatlichen Krisenorganisationen übertragen. Die zuständigen Zentralen haben das Recht, die laufenden Monopolabkommen aufzuheben und, soweit erforderlich, durch neue Abkommen zu ersetzen. Als Krisenerzeugnisse sind u. a. noch angegeben: Honig und andere Erzeugnisse der Bienenzucht, Kakaobohnen und -kerne, Heu und Stroh, Tee, Kaffee und Kasein in unbearbeitetem oder bearbeitetem Zustand sowie Kunsthonig.

Außerdem sind alle Landwirte und Viehzüchter verpflichtet, eine Inventur für sämtliches Vieh, Getreide, Saaten und Kraftfutter aufzustellen und den provinziellen Nahrungsmittelkommissaren einzureichen. Desgleichen sind alle Betriebe, die nicht zur Landwirtschaft gehören, verpflichtet, ihren Nahrungsmittelbestand anzumelden. Die Verpflichtung gilt auch für Bäckereien und Molkereien. Jede Ablieferung sowie Be- und Verarbeitung von Krisenerzeugnissen ist mit sofortiger Wirkung verboten.

Schweizer Grenze teilweise geschlossen

Bern, 29. August.

Der Schweizerische Bundesrat genehmigte einen Entwurf zu einem dringlichen Bundesbeschluß über Maßnahmen zum Schutze des Landes und zur Aufrechterhaltung der Neutralität. Dieser Beschluß, der morgen vor der Bundesversammlung beraten wird, deckt sich fast wörtlich mit jenem vom August des Jahres 1914. Ferner erließ der Bundesrat heute zwei sofort in Kraft tretende Bundesratsbeschlüsse über den Aktivdienstzustand und über die Zuständigkeit der Territorialgerichte. Der Schweizerische Bundesrat verfügte eine teilweise Schließung der Grenze.

Mit dem Aufgebot der Grenztruppen zum aktiven Dienst ist ein Bundesratsbeschluß betreffend des Verbots des Luftverkehrs in der Schweiz in Kraft getreten.

Das Paffen lassen -
„besser" rauchen!
ATIKAH 5Pf

Lebensmittelkarten in der Schweiz

Am Montag erließ der Bundesrat eine Verfügung über eine Bezugssperre einzelner Nahrungsmittel, die um Mitternacht vom 28. auf den 29. August in Kraft tritt. Die Verfügung ist für eine Dauer ausgesprochen worden, die ausreicht, um die definitive Rationierung in Kraft zu setzen. Ferner erließ er eine Verfügung über die provisorische Rationalisierung von flüssigen Kraft- und Brennstoffen, um einen möglichst sparsamen Verbrauch der vorhandenen Vorräte zu gewährleisten. Auch diese Verfügung tritt um Mitternacht in Kraft.

Die Schweiz hat, wie bereits berichtet, eine vorsorgliche Bezugssperre für einzelne Nahrungsmittel eingeführt. Die Bezugssperre gilt für Zucker, Reis, Hülsenfrüchte (Erbsen, Bohnen, Linsen) und deren Produkte, Teigwaren, Hafer- und Gerstenprodukte, Maisgries und Maismehl, Speisefette, eingesalzene Butter (frische Tafel- und Kochbutter ausgenommen), Koch- und Salatöl, Grieß, Backmehl und andere Mehle für eine Dauer, die erforderlich ist, um eine definitive Rationierung in Kraft zu setzen.

Der Bevölkerung war im April durch das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement die Anlegung eines Vorrats an wichtigen haltbaren Lebensmitteln, der für zwei Monate ausreichen sollte, vorgeschrieben worden. An diejenigen, die sich einen derartigen Vorrat nicht anlegen konnten, werden nun blaue Karten ausgegeben. Die Inhaber dieser blauen Karten werden während der Dauer der Bezugssperre in der Lage sein, gegen Abgabe der vorgedruckten Abschnitte die gesperrten Lebensmittel einzukaufen.

Kronrat in Schweden

Stockholm, 29. August.

Unter dem Vorsitz König Gustafs wurde am Dienstag in Stockholm ein Kronrat abgehalten, auf dem die internationale Lage auf Grund der letzten Berichte der diplomatischen Vertretungen erörtert wurde. Der Kronrat dauerte etwas über eine Stunde. Man hielt es für ratsam, eine neue Kronratssitzung für Donnerstag einzuberufen. Außerdem war am Dienstag Gelegenheit gegeben, in der Sitzung des Kronrats die Frage der Loslösung der schwedischen Währung vom englischen Pfund zu erörtern.

Heute erzählt:

R. Brommy: „Der Dämon"

Eine Seegeschichte von R. Brommy, dem Schöpfer und ersten Admiral der deutschen Flotte (1848—52)

Am 10. September wird in Leipzig ein Denkmal für Karl Rudolf Bromme, ersten Admiral der alten deutschen Bundesflotte, errichtet werden. Bromme, der sich im öffentlichen Leben Brommy nannte, wurde am 10. September 1804 in Leipzig geboren, erhielt eine ausreichende seemännische Ausbildung und wurde schließlich 1848 als Reichskommissar der Marine im Auftrag der deutschen Nationalversammlung nach Bremerhaven geschickt, um dort die erste deutsche Flotte zusammenzustellen. Brommy war bis zum Jahre 1852, wo diese Flotte der Auflösung verfiel, ihr Chef und Admiral. Bis zu seinem Tode im Jahre 1860 lebte Brommy zurückgezogen in St. Magnus bei Bremen und betätigte sich zuweilen als Verfasser von Seegeschichten, die dem Schatz seiner reichen seemännischen Erfahrungen entsprungen sind.

Es war jetzt kein Zweifel mehr: Kolonel Francillon hatte an Bord des englischen Dreimasters „Elisabeth Downs", der ihn von Malta aus in die Heimat führen sollte, seine Jugendliebe entdeckt. Vor mehr als zehn Jahren wurde ihm Kalkutta, wo er einen militärischen Posten innehatte, die Mitteilung zuteil, daß die Freundin seiner Jugend, Margarete Kameron, gestorben sei. Francillon's bemächtigte sich damals eine verzweifelte Stimmung. Er hatte sein ganzes Leben auf Margarete gebaut und dachte sie in kurzer Zeit heimzuführen. Ihr plötzlicher Tod traf ihn wie ein Schlag, der alle Hoffnungen vernichtet. Und jetzt, als er im Begriff war, sich wieder in die Heimat zu begeben, stellte sich heraus, daß alles ein Irrtum gewesen war. Margarete Kameron lebte; sie war noch schöner und reifer geworden, obgleich sie Jahre des Leids hinter sich hatte. Nach wenigen Jahren der Ehe war ihr Gatte in Malta gestorben und jetzt fuhr sie als die verwitwete und sehr reiche Gräfin Falcondale gleich ihm auf der „Elisabeth Downs" nach der Heimat zurück. Francillon fühlte sich wie neugeboren. Alle Hoffnungen, die er längst begraben wähnte, blühten reicher und schöner auf; auch Margarete zeigte nach langer Zeit wieder ein frohes Gesicht. . . .

*

Es war übrigens eine unsichere Zeit für den Verkehr auf dem Mittelmeer. Alle Kauffahrer wurden in beständiger Angst vor dem berüchtigten „Dämon" gehalten. Um dieses Piratenschiff hatte sich ein dichter Schleier alter Seeräuberromantik gelegt. Der „Dämon" war überall und nirgends; er segelte unentdeckt durch ganze Kriegsflotten, holte jedes fliehende Fahrzeug ein und verschwand ebenso oft, wenn man seinen Aufenthalt bereits berechnen konnte. Den „Dämon" zu fangen, schien unmöglich. Unzählbar waren die Fahrzeuge, die die Häfen des Mittelmeers verlassen hatten, ohne je den Ort ihrer Bestimmung zu erreichen. Es schien, als hätten die Flibustier allgemein die Gewohnheit, ihre Opfer in den eigenen Schiffen zu versenken. Die meisten der zu jener Zeit im Hafen von Malta, La Valette, befindlichen Schiffe verlangten und erhielten Geleit einer englischen Fregatte und einer Korvette nach Gibraltar und von da nach England. Auch die „Elisabeth Downs" hatte das Glück, unter solchem Schutz zu segeln.

Als Francillon eines Abends, während das Schiff unter geblähten Segeln ruhig dahinglitt, seine Kammer auf Deck aufsuchen wollte, schien es ihm, als bemerkte er unter der Mannschaft einen gewissen Girod, den er während seines Aufenthaltes in Indien aus großer Not und Lebensgefahr befreit hatte. Er war ein Südfranzose und hatte seinem Retter ewige Dankbarkeit geschworen. Jetzt schien es, als verberge er sich hinter seinem Kameraden und wünsche nicht, von Francillon erkannt zu werden.

Der Kolonel dachte nicht weiter über die Begegnung nach. Er legte sich in seine Koje und versank fast sofort in tiefen Schlaf. Erwachend hörte er das Rauschen der See gegen die Wände des Schiffes. Aufgeregtes Hin- und Herlaufen der Matrosen auf dem Verdeck, verbunden mit dem Geheul des Windes.

Das Wetter hatte sich verändert, das Schiff flog vor einem starken, fast stürmischen Winde dahin. Von dem Convoy der begleitenden englischen Kriegsschiffe war nichts mehr zu entdecken. Plötzlich betrat Girod hastig die Kabine. Der Kolonel schritt auf ihn zu und fragte französisch: „Weiß euer Kapitän nicht, daß wir den Convoy aus Sicht verloren haben?" — Girod antwortete ängstlich und aufs Aeußerste erschreckt: „Ob, daß ich Sie früher gesehen hätte. Ich habe nicht vergessen, was ich Ihnen schuldig bin — aber leider ist es jetzt zu spät!" — Sein Gesicht war dabei voller Schrecken und leise fuhr er fort: „Denken sie an Gott, ich bin voller Verzweiflung„ Sie sind selbst alle an Bord des „Dämon", aber um Ihrer selbst willen und im Namen der Gräfin lassen Sie durch keinen Blick und durch kein Wort merken, daß Sie das schreckliche Geheimnis kennen. Ich werde versuchen, Sie zu retten."

Es war tatsächlich so, wie Girod erzählte. Der harmlose Dreimaster „Elisabeth Downs" war in Wirklichkeit der berüchtigte „Dämon", der sein äußeres Kleid etwas verändert hatte, um möglichst viel gutzahlende Passagiere aufnehmen zu können, die außerdem beträchtlich viel Vermögenswerte mit sich führten. Niemand ahnte etwas, denn die eigentliche Piratenmannschaft weilte unsichtbar für jeden im unteren Raum. Die Bekanntschaft mit Girod sollte Francillon und seiner Jugendliebe Margarete zur Rettung werden. Er versteckte sie beide im Proviantraum des Schiffes zwischen Mehlsäcke, während die anderen Passagiere der Mord- und Raubgier der Piraten verfielen. Inzwischen war es aber auf der englischen Korvette aufgefallen, daß der Dreimaster absichtlich zurückblieb. Vergeblich wurde signalisiert, die Fahrt zu beschleunigen. „Elisabeth Downs" oder vielmehr der „Dämon" schlug eine andere Richtung ein. Um dieses Geheimnis aufzuklären, heftete sich jetzt die Korvette auf die Spuren des „Dämons" und begann ihn zu jagen. Auf dem Piratenschiff machte man sich zum Kampfe bereit, und als die Korvette in Rufnähe gekommen war, verlangte sie durch das Sprachrohr die Auslieferung der Passagiere. Der Betrug des Piraten in Malta war entdeckt worden. „Geht und sucht sie auf dem Grunde des Meeres" lautete die Antwort von Bord des „Dämons". Kurz darauf begann die Kanonade von beiden Schiffen. Die beiden Unglücklichen im Versteck der Proviantkammer vernahmen nur die Erschütterungen des Schießens, das Krachen der Masten und das Fliegen der Splitter. Nach kurzer Zeit schien die Gegenwehr der Piraten aufzuhören. Auf dem Schiff trat eine verdächtige, grauenerregende Ruhe ein. Francillon versuchte den Lukendeckel hochzustemmen; es gelang nicht. Alles war oben verstummt. Aber im Raum unten begann ein verdächtiges Rauschen. Nach alter Korsarensitte hatten die Unterlegenen das Schiff angebohrt, um es zu versenken. Die beiden, in ihrem schon unter Wasser liegenden Gefängnis, sahen den Tod vor Augen. Der „Dämon" schien es eilig zu haben, die Wellen einzusaugen, um sich bald in die Vergessenheit hinüberzuretten; er sank mit einer kaum wahrnehmbaren Schnelligkeit.

Margarete und Francillon hatten sich umfaßt. Nur noch Minuten konnte es währen. Plötzlich nahten sich Schritte, man hörte Stimmen. Gewehre wurden von der Luke genommen. Francillon blickte in das grelle Licht, das ihm entgegenschlug. Oben stand ein britischer Offizier, einige Matrosen und Girod, dem die Hände auf den Rücken gebunden waren. Im nächsten Augenblick brachte man die beiden Geretteten auf das Verdeck. Es war mit Toten bedeckt und schien in wenigen Minuten von den höher steigenden Wellen überschwemmt zu werden. Schnell sprang alles in das bereitliegende Boot. Francillon bemerkte, daß Girods gebundene Hände ihn hinderten, sich ebenfalls zu retten. Er kehrte sofort um, ergriff einen der umherliegenden Säbel, und ohne Erlaubnis abzuwarten, durchschnitt er die Bande, die den Retter fesselten. „Dieser Mann", sagte der Kolonel zu seinem Kameraden von der britischen Korvette — „dieser Mann war das Himmelswerkzeug unserer Erhaltung; ich mache mich für seine Freiheit und gute Behandlung verantwortlich." Die Bootsmannschaft ruderte jetzt schneller, um der Gefahr zu entgehen, in den Strudel des sinkenden Schiffes gerissen zu werden. Nach wenigen Minuten versang der „Dämon" mit seiner Leichenlast in demselben weiten Grab, das so oft seine unglücklichen Schlachtopfer aufgenommen hatte.

Die schwarze Bukanierflagge des Hauptmastes wurde von den Wellen gestreift, zitterte hin und her, bis die Schaumkronen über sie hinweggingen. Der „Dämon" hatte sein verdientes Ende gefunden.

Nacherzählt von F. Karstädt.

In Deutschlands ältestem Gartentheater

im Großen Garten von Herrenhausen bei Hannover, begannen am 22. August die diesjährigen Festspiele, die ausschließlich dem Tanz vorbehalten sind. Die Tanzgruppe des hannoverschen Opernhauses unter der künstlerischen und choreographischen Leitung von Alice Zickler zeigt mit Unterstützung des Niedersachsen-Orchesters unter Leitung von Kapellmeister Mees Tänze des Barock, des Rokoko und der Romantik in völlig neuer kostümlicher Ausstattung.

Knut Hamsuns deutsches Theaterjahr

Im Jahre des 80. Geburtstages von Knut Hamsun hat sich eine große Anzahl deutscher Bühnen entschlossen, den Dramatiker Hamsun zu Wort kommen zu lassen. Soweit die bisher vorliegenden Ankündigungen der Bühnen erkennen lassen, wird die bereits an 12 deutschen Theatern gespielte Ballade „Munken Vendt" in der Uebersetzung und Bearbeitung von Per Schwenzen das allgemeine Feierwerk für Hamsuns deutsches Theaterjahr sein. Das Berliner Schiller-Theater, das Wiener Burgtheater und das Leipziger Alte Theater bereiten „Munken Vendt" vor. Außerdem kündigen bereits jetzt dieses Werk u. a. die Bühnen in Gera und Kiel an.

Polens Raubgelüste

Blick in die Vergangenheit und Gegenwart

Berlin, 29. August.

Seit den April- und Maitagen, in denen England der polnischen Regierung das verhängnisvolle Geschenk eines politischen Freibriefes machte, zeigt sich bei fast allen polnischen Politikern eine so skrupellose Gier nach weiterem deutschen Land und eine so unverhüllte Propaganda für einen Ueberfall auf das Deutsche Reich, daß man zunächst nur einmal den Eindruck einer plötzlich ausgebrochenen Psychose haben kann. Dies schien zunächst auch richtig zu sein, zumal sich Anhaltspunkte dafür ergaben, daß diese Eroberungspropaganda mit dem englischen Hilfeleistungsversprechen in direktem Zusammenhang stand.

So teilte z. B. ein englischer Journalist in einem vom „Daily Expreß" am 5. August veröffentlichten Reisebericht mit, daß ihm am Tage vorher beim Ueberschreiten der polnischen Grenze der Chef des polnischen Zollbeamten wörtlich gesagt habe:

„Wir müssen jetzt damit ein Ende machen. Es kann so nicht weitergehen. Diesmal werden wir Deutschland in Stücke reißen. Ostpreußen wird von der Landkarte verschwinden. Ein Stück davon können wir Litauen geben. Die Oder wird unsere Grenze sein. England wird uns helfen."

Aber trotz dieser bemerkenswerten Begleitumstände muß man sich davor hüten, die polnischen Forderungen wie überhaupt diese ganze Ausgeburt eines Größenwahnsinns als eine Erscheinung unserer Tage zu betrachten. Die Wurzeln liegen viel tiefer, und sie reichen weit zurück in die Vergangenheit. Sie sind schon um das Jahr 1000 zu finden, als Boleslaw Chrobry seine Raubzüge bis zur Ostsee, zur Saale und zur Donau erstreckte. Diese unersättliche Ländergier ist immer gleich geblieben, selbst in Zeiten, in denen es auf der Landkarte und in der Wirklichkeit überhaupt kein polnisches Land gab.

Schon der junge Bismarck hat auf die Gefahren dieser Raubgier der Polen hingewiesen, als er sich im Jahre 1848 gegen die damals in Deutschland aufkommende Schwärmerei für die Freiheit der Polen wandte. Damals schrieb er Worte, die heute seltsam prophetisch klingen und eigentlich haargenau den Zustand ankündigen, der eben jetzt den Frieden Europas gefährdet.

Er schrieb: Man kann Polen in seinen Grenzen von 1772 herstellen wollen, ihm ganz Posen, Westpreußen und Ermland wiedergeben. Dann würden Preußens beste Sehnen durchschnitten und Millionen Deutscher der polnischen Willkür überantwortet sein, um einen unsicheren Verbündeten zu gewinnen, der lüstern auf jede Verlegenheit Deutschlands wartet, um Ostpreußen, „Polnisch"-Schlesien, die „polnischen" Bezirke von Pommern für sich zu gewinnen."

So hat der junge Bismarck eigentlich die Zustände und Ereignisse des Jahres 1939 vorausgesehen. Was die Geschichte lehrte und was einsichtige Männer schon früher immer festgestellt hatten, zeigte auch das Verhalten der Polen nach dem Weltkriege, als sie in Paris Ansprüche anmeldeten, deren Umfang selbst den mit der Hergabe deutschen Landes sonst gewiß sehr freigebigen Siegerstaaten zu viel war.

Der damalige italienische Delegierte Graf Sforza z. B. erzählt in seinen Erinnerungen, „von den ewigen Ansprüchen der Polen, wenn es nach ihnen gegangen wäre, so wäre heute halb Europa ehemals polnisch gewesen und hätte wieder polnisch werden müssen. So kam es, daß das diplomatische Europa dermaßen ergrimmte über die uferlos wachsenden Forderungen, daß wir vielleicht, wenn es nur nach Lloyd George gegangen wäre, zuguterletzt noch eine vierte Teilung Polens erlebt hätten."

Hat man dies in England und Frankreich heute ganz vergessen? Warum stellt man heute die Beutegeier von damals als lammfromme, harmlose Geschöpfe hin? In Paris und in London liegen in den Archiven doch noch die Akten und Protokolle über die Verhandlungen und Konferenzen im Jahre 1919. Man hole sie doch einmal wieder heraus, studiere sie aufmerksam durch und stelle vor allem fest, was damals die englischen und französischen Staatsmänner zu diesem wahnwitzigen Heißhunger der Polen nach Land gesagt haben.

Dann vergleiche man die Haltung der Polen von damals mit der von heute, und wenn man das getan hat, dann möge man uns Antwort geben auf die Fragen: Wer ist es, der seit jeher schon im Osten auf Landraub ausgeht, wer ist es, der so wie einst auch heute wieder seinen Volksboden zu verteidigen hat? Wir sehen dieser Antwort mit Ruhe und Zuversicht entgegen. „Wir erwarten von ihr endlich den Durchbruch jener Erkenntnis, die notwendig ist, um die Wunde, die im Osten Europas eitert, endlich und endgültig zu heilen.

Ein typischer Vertragsbruch Polens

Gleiwitz, 29. August.

Wie die „Oberschlesische Volksstimme" berichtet, verließen am Montag um 21.00 Uhr plötzlich sämtliche polnischen Grenzpolizisten und Zollbeamten samt ihrer Habe den Beuthener Grenzbahnhof, in dem sie seit Festlegung der Gewaltgrenze ihren Dienst taten. Dieser Rückzug erfolgte ohne jede Ankündigung und stellt in dieser Form einen typischen Vertragsbruch der Polen dar. Neuerdings fertigen die Polen die wenigen Züge, die bisher noch von Kattwitz nach Beuthen verkehrten, bereits auf dem alten Bahnhof Chorzow ab.

Die Zahl der Flüchtlinge, die am Montag in Beuthen betreut wurde, erreichte seit dem 5. August ihr größtes Ausmaß. Es handelt sich um 250 Flüchtlinge, vorwiegend Mütter und Kinder, darunter ein fünfjähriger Knabe, der elternlos über die Grenze kehrte. Sehr groß war auch die Zahl flüchtender Reichsdeutscher aus Ostoberschlesien und dem Bielitz-Teschener Gebiet. Die Letzten dieser Flüchtlingsgruppen erreichten Beuthen gegen 22.00 Uhr. Nach amtlichen Erkundigungen ist anzunehmen, daß der Zugverkehr von und nach Beuthen auf den polnischen Strecken in der Nacht zum Dienstag vollkommen und endgültig stillgelegt wird.

Italienische Maßnahmen

Presse empfiehlt vorsorgliches Verlassen der Großstädte

Rom, 29. August.

Einer amtlichen Verlautbarung zufolge ist von Sonntag, dem 3. September, ab der Verkehr für Privatkraftwagen in ganz Italien untersagt. Besondere Verkehrsausweise werden gegebenenfalls ausschließlich von der Militärbehörde und nur an solche Personen ausgestellt werden, die nachweisen können, daß eine Benutzung des Kraftwagens für öffentliche Zwecke oder für militärische Interessen notwendig ist.

Angesichts des Ernstes der internationalen Lage fordert die Abendpresse die Bevölkerung auf, die Großstädte zu verlassen. Wer nicht aus zwingenden Gründen in den Städten bleiben müsse, solle sich beeilen, aufs Land zugehen. Mit dieser Ermahnung wolle man, wie die Blätter abschließend erklären, nicht etwa eine Alarmstimmung oder Befürchtungen hervorrufen, wozu im Augenblick kein Anlaß vorhanden sei, sondern lediglich eine vorsorgliche Maßnahme empfehlen, auf die der Duce schon in seiner Rede hingewiesen hatte, als er erklärte, „nicht bis zur zwölften Stunde" zu warten.

Bilder von der „glorreichen" Polen-Armee

Gehorsamsverweigerungen und Schlägereien — Mangelhafte Ausrüstung

Das Infanteriebataillon in Goldfeld bei Bromberg wurde wegen Dienstverweigerung sofort ins Hinterland abtransportiert.

Nach Meldungen aus Dünaburg haben in den letzten Tagen polnische Soldaten die lettisch-polnische Grenze in voller Ausrüstung überschritten. Die Zahl der Ueberläufer ist zur Zeit noch nicht festzustellen.

Nach übereinstimmenden Meldungen aus mehreren ostoberschlesischen Reservistenlagern herrschen unter den zum Kriegsdienst einberufenen Soldaten unglaubliche Zustände. Der kleinste Teil der Einberufenen konnte eingekleidet werden. Alle anderen müssen in ihren Zivilkleidern herumlaufen und tragen als äußeres Zeichen dafür, daß sie auch tatsächlich im Heerdienst stehen, nur eine Soldatenmütze; soweit überhaupt Schuhwerk vorhanden, ist es so schlecht, daß die meisten es vorzogen, ihre eigenen Schuhe zu tragen, was ihnen von den vorgesetzten militärischen Stellen verständlicherweise auch zugebilligt worden ist. Ebenso konnte auch nur ein geringer Teil der Reservisten bewaffnet werden, so daß der überwiegende Teil ohne militärische Kleidung und Waffen dasteht. Das einzige „soldatische" Erkennungszeichen ist, wie gesagt, die Mütze. Bei den Uebungen werden die Waffen untereinander ausgetauscht, die Verpflegung ist äußerst schlecht und besteht zumeist nur aus zwei Mahlzeiten täglich: Trockenes Brot, das meistens ohne Kaffee ausgeteilt wird, und als Hauptmahlzeit irgend ein undefinierbarer Wasserbrei. Täglich kommt es zu den wüstesten Szenen, die stets die unteren Offiziere auszutragen haben, während sich höhere Offiziere, z. B. Hauptleute, überhaupt nicht sehen lassen. Gehorsamsverweigerungen, Disziplinlosigkeiten und Schlägereien finden in diesem Lager am laufenden Band statt. Es ist durchaus begreiflich, daß unter diesen Umständen die Reservistenlager von regulären Truppen bewacht und die Reservisten hinter Stacheldraht gefangen gehalten werden. Diese Tatsachenmeldungen rücken den von der polnischen Presse und von Fliegerhauptmann Polesinski marktschreierisch verkündeten „Wert" der polnischen Armee in das richtige Licht.

Ein erschütterndes Flüchtlingsdrama

Fünf Volksdeutsche auf der Flucht in der Warthe abgeknallt

Landsberg, 29. August.

Eine größere Anzahl Volksdeutscher hatte versucht, sich dem polnischen Terror zu entziehen, indem sie die Warthe herunterschwammen. Polnische Soldaten entdeckten die Flüchtlinge und erschossen fünf davon im Wasser.

Im Kreise Birnbaum stecken polnische Horden die volksdeutschen Gehöfte in Brand.

In Pomerellen überfielen polnische Soldaten die Gastwirtschaft des Volksdeutschen Goltz in Moritzfeld und raubten alle Vorräte an Alkohol, Tabakwaren und Lebensmitteln.

In Neutomischl wurde ein junger Ukrainer, der sich weigerte, über ukrainische Organisationen Auskunft zu geben, von polnischem Militär zu Tode gefoltert.

Im Orte Lowin (Wojwodschaft Posen) wurden die Polen aufgefordert, deutsche Gehöfte anzuzünden. In Neutomischl ist der Haupthetzer gegen Volksdeutsche der Lehrer der dortigen polnischen Schule.

Das polnische Militär terrorisiert die Volksdeutschen wo es sie antrifft. So überfielen polnische Soldaten die Gastwirtschaft des Volksdeutschen Goltz in Moritzfeld in Pommerellen und raubten alle Vorräte an Alkohol, Tabakwaren und Lebensmitteln. Goltz und anderen Deutschen gelang es, sich durch die Flucht weiteren Mißhandlungen zu entziehen.

Polnischer Panzervorstoß auf Danzig geplant

Schwere Ausschreitungen gegen Volksdeutsche in Dirschau

Danzig, 29. August.

Aus Gdingen und Adlerhorst haben die Polen alle Personen entfernt, die nicht schon seit längerer Zeit dort ansässig sind. Dirschau wird evakuiert. Der Dirschauer Eisenbahnschuppen 3 wird als Einstellort neuerdings eingetroffener Panzer benutzt. Ein neuer Beweis für die Annahme, daß die Polen einen Ueberfall auf Danzig mit einem Kavallerie- und Panzervorstoß durch die Danziger Niederung einleiten wollen.

In Dirschau ist eine starke Polizeitruppe von 2000 Mann aufgestellt worden, die nach der Besetzung Danzigs durch die Polen die Polizeigewalt in der Freien Stadt übernehmen soll. (!)

In Adlerhorst, unmittelbar jenseits der Danziger Grenze vor Gdingen, wird dauernd geschanzt. Die neue Eisenbahnstrecke Gdingen—Berest ist stark mit Drahthindernissen versehen.

In der vergangenen Nacht kamen Bauern, deren Wirtschaft demoliert wurde, mit Vieh über die Danziger Grenze. Die Polen haben bekanntgegeben, wer flüchtige volksdeutsche Bauern tot oder lebendig einliefert, dem gehört die Wirtschaft der Flüchtlinge.

In Dirschau kam es zu weiteren schweren Ausschreitungen gegen Volksdeutsche. Eine Terrorbande zog durch die Straßen der Stadt, ließ sich in der einzigen deutschen Konditorei nieder, verweigerte nach der Zeche die Bezahlung und zertrümmerte die Ladeneinrichtung sowie die Einrichtung von 25 deutschen Geschäften und Privathäusern von Volksdeutschen. Deutschen wurde gedroht, es werde vom deutschen Gut und von Danzig kein Stein auf dem anderen bleiben.

Volksdeutsche Flüchtlinge, die in der Nacht erst über die Grenze geflohen sind, berichten, daß im Kreise Bromberg die Polen an die Frauen folgenden Aufruf gerichtet haben:

„Wir werden kämpfen bis zum letzten Blutstropfen und alle Deutschen bis zum Greis und Kind vernichten. Wenn es aber schlimm kommt, dann müßt ihr den Deutschen mit kochendem Wasser die Augen ausbrennen."

Gestern wurde an der Danziger Südgrenze von Polen geäußert: „Danzig wird gänzlich in Trümmer geschossen und unter Wasser gesetzt werden. Die Leichen der Deutschen werden so zahlreich sein, daß man mit deren Knochen eine Brücke über das Wasser bauen kann."

Der polnische Kriegstaumel

Schneidemühl, 29. August

Der Kriegstaumel, in den die Bevölkerung Polens durch die systematische Hetze gestürzt wurde, nimmt immer tollere Ausmaße an. Die militärischen Kreise hat ein regelrechtes Kriegsfieber erfaßt. Sie wollen in wenigen Tagen das einholen, was in Jahrzehnten auf militärischem und organisatorischem Gebiet versäumt worden ist. Große Teile gerade aus der polnischen Bevölkerung sehen mit Entsetzen dieser Katastrophenpolitik der Regierung und der Armee zu und werden von einer immer herberen Panik erfaßt, die durch die Evakuierungsmaßnahmen im Grenzgebiet, durch den wachsenden Mangel an Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen aller Art, durch die Wutausbrüche des polnischen Militärs und der halbmilitärischen Verbände gegen die deutsche Bevölkerung und durch die Inflation, in die die polnische Währung hineingeglitten ist, ständig neue Nahrung erhält.

Die Stimmung unter der Zivilbevölkerung wird dadurch nicht besser, daß in einzelnen Grenzgebieten in den letzten Tagen die Reservisten bis zum 48. Lebensjahr eingezogen wurden, und daß in den nächsten Tagen auch noch die Jahrgänge im Alter von 49 bis 50 Jahren eingezogen werden sollen. Die eingezogenen Reservisten klagen über die schlechte und unvollkommene Ausrüstung und über die mangelhafte Einkleidung. Auch die Verpflegung der mobilgemachten Truppen läßt alles zu wünschen übrig.

Die in Nordpommerellen zusammengezogene polnischen Truppen werden weiter verstärkt. Dennoch halten allerdings die Desertionen in der Armee an. Allein an der Danziger Westgrenze im Abschnitt zwischen Zoppot und Karthaus liegt eine ganze polnische Division. Nach zuverlässigen Berichten aus Dirschau ist die polnische Artillerie, die an der Danziger Grenze liegt, bereits vor drei bis vier Wochen mit Gasmunition versehen worden. Sie soll die Danziger Niederung mit Gasgeschossen belegen. Am 22. August ist auch in Dirschau eine große Menge Gasmunition eingetroffen.

Ueberall an der Danziger Grenze wird eifrig geschanzt und befestigt. Polnische Pioniere bauen am Brückenkopf von Liessau eine Tanksperre. Sie besteht aus etwa 4 Meter langen Eisenbahnschienen, die soweit in die Erde gerammt werden, daß sie nur noch in einer Höhe von 1,20 Metern aus dem Erdboden herausragen.

Die Wachmannschaft der strategisch und verkehrspolitisch besonders wichtigen Dirschauer Brücke ist, weil sie nicht als zuverlässig galt, durch eine nur aus Unteroffizieren bestehende Abteilung besetzt worden. Wasserwerk, Elektrizitätswerk, Kasernen und andere wichtige Anlagen in Dirschau sind unterminiert. Am vierten Pfeiler der Dirschauer Eisenbahnbrücke liegen vier Sprengkammern. Der alte Brückenkopf ist stark mit Maschinengewehren und anderen Waffen befestigt. Schleusen, die im Mühlengraben, der bei Dirschau und Luna vorbeifließt, jetzt eingebaut worden sind, lassen darauf schließen, daß die Niederung bei Dirschau überschwemmt werden soll.

Auch aus dem Olsa-Gebiet liegen neue Berichte über weitere militärische Maßnahmen der Polen vor.

Polnische Tendenzlüge

Märchen über Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg

(Von unserem Korrespondenten.)

Berlin, 29. August.

Die polnische Telegraphenagentur tischte am Montagabend der polnischen Presse die Zwecklüge auf, daß gegenwärtig die Zivilbevölkerung von Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg evakuiert werde. Da gleichzeitig ein Fliegeralarm durchgeführt werde, gehe die Räumung der drei Städte in einem unerhörten Durcheinander vor sich, ein bedeutender Teil der Bevölkerung versuche unter Ausnutzung dieses Durcheinanders nach Polen zu flüchten (!), wobei es zu zahllosen Zwischenfällen zwischen der deutschen Grenzpolizei und der verzweifelten Bevölkerung komme.

Die Bevölkerung der drei Städte hat über diese Tatarennachricht der amtlichen polnischen Telegraphenagentur, die von der polnischen Presse eifrig nachgedruckt wurde, herzlich gelacht. Sie geht im Gegensatz zu der ostoberschlesischen Bevölkerung — die, soweit sie deutsch ist, sich zu Zehntausenden nach Deutschland in Sicherheit bringt, soweit sie polnisch ist, fluchtartig ins Innere des Landes geht — in Ruhe und Eintracht ihrer Arbeit nach. Auf diesem Weg zur Arbeit durch die friedlichen Straßen ihrer Heimatstädte aber hat sie Zeit, über die Dummheit nachzudenken, mit der die polnische Greuelpropaganda der Welt weismachen möchte, deutsche Menschen hätten ausgerechnet in dieser Zeit Lust und Liebe, in das Gebiet zu „fliehen", in dem Herr Graczinski, dieser teuflischste aller antideutschen Sadisten, sein Schreckensregiment ausübt.

Plumpe Stimmungsmache des Straßburger Senders

Französischer Historiker geißelt die Sinnlosigkeit des Korridors

Berlin, 29. August.

Der Straßburger Sender polemisierte heute gegen das Antwortschreiben, das der Führer an den Ministerpräsidenten Daladier gesendet hat. Er wendet sich besonders gegen das Beispiel eines Korridors in Frankreich. Der Führer wies bekanntlich darauf hin, wie sich wohl die Franzosen verhalten hätten, wenn Marseille durch einen Korridor von Frankreich abgetrennt worden wäre. Der Straßburger Sender behauptete, daß kein Franzose diesen Vergleich annehmen könne.

Demgegenüber weisen wir darauf hin, daß der größte französische Geschichtsschreiber der modernen Zeit, Jacques Bainville, im Jahre 1920 ein berühmt gewordenes Buch über den Versailler Vertrag herausgegeben hat. In diesem Buche heißt es auf Seite 80 der ersten Auflage: „Stellen wir uns einmal vor, daß Frankreich besiegt worden wäre und der Sieger aus irgendwelchen Gründen für gut befunden hätte, Spanien einen Korridor bis nach Bordeaux zu gewähren, indem er uns das Departement der Nieder-Pyrenäen und Bayonne gelassen hätte.

Wie lange hätte Frankreich diese Amputation ertragen? Gerade so lange, wie der Sieger Frankreich gezwungen hätte, das zu dulden. Beim Korridor in Danzig und bei Ostpreußen kann es nicht anders sein." Jacques Bainville kommt zu dem Ergebnis, Deutschland kann die Ostgrenze nicht als endgültig annehmen.

In Oslo wird amtlich bekanntgegeben, daß die norwegische Staatsbank aufhört, den Pfund-Sterlingskurs als Basis für ihre Wechselkurse zu benutzen.

Wie gemeldet wird, hat die australische Regierung beschlossen, ein Goldausfuhrverbot einzuführen.

Der Brandherd der Unruhe

Die Bedrückung der Tschechen durch die Polen

Prag, 29. August.

„Vecer" stellt fest, daß das Großdeutsche Reich das gemeinsame Heim der Deutschen und Tschechen im Protektorat sei. Die Geschichte zeige, so sagt das Blatt weiter, daß entsprechend der historischen Entwicklung die Sicherheit und die Stabilität in Mitteleuropa um so größer gewesen sei, je enger die Zusammenarbeit der beiden Völker in diesem Raume sich gestaltet habe. Die Tschechen stünden, wie so oft, wieder in einer Reihe mit dem deutschen Volke und niemand könne diese Reihe verlassen. Die Verantwortung vor der ganzen Nation trage jeder einzelne. Jeder müsse sich dessen bewußt sein, daß er nur durch entsprechendes Handeln zu einem glücklichen Ausgang für sein Volk beitragen könne. Wie die Slowaken, müßten auch die Tschechen ihr wahres Verhältnis zu den Polen erkennen. Diese hätten zwar oft vom slowakischen Gedanken geredet, nie aber danach gehandelt. Unvergessen bleibe, daß die Warschauer Regierung die Ukrainer und die ausgehungerten Weißrussen ungehörig tyrannisiere und tschechische Kolonisten in Polen entnationalisiere. Seit 1938 habe die polnisch-tschechische Feindschaft unerhörte Formen angenommen. Die Tschechen seien vertrieben und ihr Eigentum gestohlen worden. Es wäre verrückt, wenn heute jemand den Polen glauben würde. Die tschechischen Ziele seien heute mit dem Großdeutschen Reich identisch. Die einfachste Rücksichtnahme auf die eigenen tschechischen Interessen verlange heute die aufrichtigste Zusammenarbeit mit Deutschland, das sich um eine wirkliche Ordnung der mitteleuropäischen Dinge bemühe. Polen trete heute als Friedensbrecher auf, als Brandherd der Unruhe und als Feind friedlicher Zusammenarbeit. Deshalb könnten die Tschechen weder mit dem Vorgehen der polnischen Regierung noch mit der Haltung der polnischen Oeffentlichkeit sympathisieren. Im Kampfe um die Vereinigung der mitteleuropäischen Beziehungen müßten die Tschechen treu an der Seite des deutschen Volkes stehen.

Das polnische Gymnasium in Beuthen wurde von den Polen geschlossen

Beuthen, 29. August.

Zu der Lügenmeldung der PAT über die angebliche Schließung des polnischen Gymnasiums in Beuthen durch deutsche Behörden erfahren wir von unterrichteter Seite: Nach einer Mitteilung der Beuthener Polizei, die Ermittlungen hierüber angestellt hat, steht einwandfrei fest, daß der Leiter des dortigen polnischen Gymnasiums von sich aus den Unterricht einstellen ließ. Vor einigen Tagen sind die Schüler bis 14 Jahre auf Wunsch der Eltern zu diesem Heim geschickt worden. Am 26. August wurde das Gymnasium auf Aufforderung des Polnischen Verbandes der Schulvereine in Berlin vollends geschlossen und die restlichen Schüler entlassen.

Eine derartige Aufforderung ist aber von keiner Reichsbehörde an die Leitung des Polnischen Gymnasiums gestellt worden, deren Lehrer polnischer Staatsangehörigkeit übrigens bereits vor einigen Tagen nach Polen gereist sind. Von dem stellvertretenden Direktor der Schule, einem reichsdeutschen Polen, ist der Beuthener Polizei ausdrücklich bestätigt worden, daß das Polnische Gymnasium in Beuthen tatsächlich nicht nur keinerlei Anweisung von Seiten einer deutschen Behörde zur Schließung erhalten hat, sondern daß die polnische Anstalt auch nicht den geringsten Belästigungen oder Behinderungen ausgesetzt gewesen ist.

Verlag: Vereinigte Zeitungen „Der Niederrhein" G. m. b. H., Düsseldorf. Verlagsdirektor: Hellmuth Raabe, Düsseldorf. Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Demant, Oberhausen. Stellvertretender Hauptschriftleiter: Arnold Ottlik, Oberhausen; Chef vom Dienst, verantwortlich für Politik, Provinz und den unterhaltenden Teil: Wilhelm Schön, Düsseldorf; verantwortlich für Lokales Oberhausen: Arnold Ottlik, Oberhausen; für Lokales Duisburg: Carl Triesch, Duisburg; verantwortlich für Lokales Mülheim: Johannes Sturm, Mülheim; für Lokales Bottrop und Dorsten: Edmund Lauken, Oberhausen; für Lokales Bocholt, Borken und Umgebung: Karl Peesch, Bocholt; für Sport: Heinz Kron, Oberhausen; für Wirtschaftspolitik und Handel: Bernd Manger, Düsseldorf. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertretung: Dr. Rudolf Vogel, Berlin SW 11, Saarlandstraße 13. Für Anzeigen: Wilhelm Rodemann in Oberhausen. — D.-A. VII. 1939: Gesamtauflage über 21 650. Ausgabe A: Groß-Oberhausen über 11 350, Ausgabe B: Mülheim-Duisburg über 5000, Ausgabe C: Bottrop-Dorsten über 2700, Ausgabe D: Bocholt-Borken über 2300. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 12 gültig. — Rotationsdruck: Vereinigte Verlagsanstalten AG.

Kleine Fußball-Köpenkiade

Große Kanone donnerte nicht los!

Die ergötzliche Geschichte von dem „Prager Star Sobotka"

Eine amüsante Geschichte trug sich da in Westdeutschland zu. Wenn einer Sobotka heißt und dazu noch aus Prag kommt, kann man es da den Fußballfanatikern verwehren, daß sie sich an die Fersen eines solch interessanten Mannes heften? Gewiß nicht. In einer Großstadt am Rhein lief zuerst die Mär von dem „18fachen Internationalen", der seine Zelte für immer dort aufzuschlagen gedenke. Bei einem namhaften Verein ging der Sobotka unserer Geschichte aus und ein, bis er schließlich nach einer anderen rheinischen Großstadt abdampfte, wo man mit gespanntem Ohr und einem wohligen Zucken in den (Fußball)-Beinen den Heldentaten dieses „berühmten Spielers der Slavia Prag" lauschte. Unser „Held" verstand sehr wohl zu erzählen. Von internationalen Treffen, von der Weltmeisterschaft, von ruhmreichen Taten überhaupt. Die Fama, diese windeseilige Dame, verbreitete das Gerücht von der Anwesenheit des berühmten Gastes sehr rasch in den umliegenden Städten des Industriereviers, und bald konnte man zur nächtlichen Stunde sehr heimlich tuende Deputationen von Anhängern verschiedener Klubs vor dem Hause patrouillieren sehen, wo der Fußballgott abzusteigen geruhte. Selbstverständlich wurde eifrig darüber gewacht, daß nicht die „Gegenseite" einen freundlichen Gute-Nacht-Gruß mit einem verheißungsvollen Wunsch auf ein baldiges Wiedersehen entbieten konnte. Kurz, an Aufmerksamkeiten gegenüber dem Prager fehlte es nicht.

An des Auges Bläne . . .

Ein Schuß echten „Bohemien"-Blutes schien dem Mann von der Moldau durch die Adern zu fließen. Bald tauchte er im östlichen Westfalen auf, wo er im Kreise aufmerksamer Zuhörer in tiefgründiger Rede Fußballweisheiten zum Besten gab. Er ließ durchblicken, daß kein Geringerer als Schalke 04 sich um ihn reiße und daß er von seinem alten Freund Szepan, gegen den er 1934 auf italienischem Boden um die Weltmeisterschaft gekämpft habe, erst gestern feierlich zu Mutter Thiemeyer gebracht worden sei, wo es einen fröhlichen Umtrunk gegeben habe. Das „blaue Auge" (hier ist nicht der Augapfel gemeint) machte die Erzählung zwar etwas verwunderlich, denn es ist im Reich bekannt, daß die Schalker ihre Gäste vor jeder Unbill zu hüten wissen. Aber immerhin . . .

Er wollte Admira an Schalke rächen

Aber pah . . . Schalke! „Emporkömmlinge auf internationalen Fußballhimmel, nichts weiter" . . . „Weit von kontinentaler Klasse entfernt . . ." Sein sehnlichster Wunsch sei, die Hohe Schule, wie man sie nur an der Moldau oder der Donau spielen könne, endlich auch mal in den „Wilden Westen" zu verpflanzen. Schalke solle was erleben . . . grausame Rache für das Neun zu Null im Olympischen Stadion.

„Mein Vater, der Herr Oberst

Nun sind die Westfalen nicht gerade als leicht vertrauensselig verschrien. Man sah sich den Wandersmann etwas genauer an. Zufällig arbeitete bei dem betreffenden Verein ein Prager Trainer, der nur bereits lange Jahre von der Heimat weg ist. Dieser nahm den „Neuen" ins Verhör. Dem Trainer kam das Auftreten dieses Sobotka recht befremdlich vor, denn ihm war bekannt, daß der Sobotka, der bei Slavia Prag spielte, aus einer angesehenen Familie der böhmischen Hauptstadt stammt (übrigens ist der echte Sobotka ein Enkel des berühmten Komponisten Dvorak). Aber hier erzählte unsere große Kanone eine wehmütige Geschichte, die, wäre sie wahr gewesen, kein Auge trocken lassen konnte. Sein Vater, der Oberst, hätte den mißratenen Sohn, der mit Fußballspielen sein Geld verdiente, vom heimischen Tisch gejagt, und in der Fremde wolle er nun sein Leben mit bitterer Arbeit fristen.

Leider indisponiert

Man schwankte in der Meinung, „Sobotka" zeigte Mannschaftsbilder der Slavia, die jeglichen Zweifel beseitigen konnten, doch der Prager Trainer blieb ebenso wie der Vereinsvorstand mißtrauisch. Da gerade ein Trainingsspiel anstand, lud man den „18fachen Internationalen" ein, eine Halbzeit mitzumachen. Bereits bei den ersten Probekicks flimmerte es vor kritischen Augen, und als die erste Halbzeit vorüber war, nahm man den völlig erschöpften Mann aus dem Rennen. Der hatte nur eine Erklärung: er sei bedauerlicherweise „indisponiert".

„Echter Sobotka hier — falscher dort"

Ein eilig nach Prag aufgegebenes Telegramm brachte Klarheit. Slavia telegrafierte zurück: „Echter Sobotka hier, falscher dort!" Noch immer beteuerte der „falsche Waldemar" seine Identität, bis er sich unter dem Druck der Vorhaltungen entschloß, ein Geständnis abzulegen. Die freundliche Empfehlung, sich möglichst unauffällig aus dem Staube zu machen, wurde ohne Zögern befolgt.

Der Verein, bei dem der entlarvte Fußballhochstapler sich etablieren wollte (es ging ihm offenbar darum, seine Köpenikade während der Fußballserien zu spielen), hat wenigstens den einen Grund zum Lachen: Die nicht unterrichtete Presse schrieb noch Wochen nachher von der „bombigen" Neuerwerbung, die bald den Sturm von XYZ verstärken würde. Als jüngst Sparta Prag in der betreffenden Stadt weilte, konnte man die Gäste mit der Schilderung des kurzen Gastspiels eines ihrer Landsleute köstlich unterhalten.

*

Die geschilderte Geschichte, die bis auf die kleinsten Einzelheiten den Tatsachen entspricht, spielte zuerst in Düsseldorf. Von dort aus wandte sich „Sobotka" nach Essen und Oberhausen, um später seinen Wohnsitz nach Bielefeld zu verlegen, wo den dortigen Arminen die Entlarvung glückte.

R. A.

Duisburger Kreisklasse

Im G.V.B. finden wir die Neueinteilung der Duisburg-Mülheimer Kreisklassen. Die vier Gruppen der beiden Klassen (1. und 2. Kreisklasse) sehen so aus:

1. Kreisklasse:
Gruppe 1.

Sportvereinigung 06 Dbg.-Meiderich, Wettkampfgemeinsch. Hütte Ruhrort-Meiderich, 1. Fußballklub Obermeiderich, Wettkampfgemeinschaft Bergbau 4-8 Hamborn, Sportvereinig. 1890 Hamborn, Sportverein Neuenkamp, Polizeisportverein Duisburg, Postsportv. Duisburg, Wettkampfgem. Kupferhütte Duisburg, VfL. Wedau.

Gruppe 2.

Turn- und Spielverein 85 Mülheim-Broich, Sportklub 09 Mülheim-Ruhr, Sportvereinigung 23 Duisburg, Spielverein Mülheim 07, Turn- und Sportverein Großenbaum, Wettkampfgemeinschaft Berzelius Wanheim, Turnerkr. Duissern-Neudorf, Duisburger Sportklub 1900, Neudorfer Ballspielv. 1888 Duisburg, Turn- und Sportverein Vorwärts Mülheim-Nord.

2. Kreisklasse:
Gruppe 1.

Turn- und Sportverein Wacker 05 Meiderich, Reichsbahn-Sportgemeinschaft Ruhrort, Spielverein Laar 21, Grünweiß Duisburg-Beeck 05, Turnerbd. Emschertal Duisburg-Beeck, Sportverein Siegfried Hamborn 1910, Wettkampfgemeinschaft Bergbau Neumühl, Wettkampfgemeinschaft Hafag Duisburg, Turn- und Sportv. Kaßlerfeld, Sportklub Preußen Duisburg, Wettkampfgemeinschaft Eisenwerk Wanheim, Wettkampfgemeinschaft Kabelwerk Duisburg.

Gruppe 2.

Spiel und Sport Borussia Mülheim-Dümpten, Rasensportv. Mülheim, Tv. Mülheim-Saarn, Postsportverein Mülheim, Kampfspielgemeinschaft SA.-Standarte 159 Mülheim, Sportverein Rotweiß Mülheim, Reichsbahnsportgemeinschaft Uissingheim, Reichsbahnsportgemeinschaft Duisburg, Sportv. Viktoria Buchholz, Turnerschaft Duisburg-Rahm, Duisburger Ballspielklub 1929, Wettkampfgemeinschaft Hütte Duisburg.

Fußball

SchW. Erle gegen Lembeck 5:3 (5:1)

Das erste Spiel der soeben gegründeten Fußballelf von Schwarzweiß Erle stieg am vergangenen Sonntag gegen Lembeck. In der Halbzeit stand der spannende Kampf bereits 5:1 für die jungen Erler, die ein hinreißendes, temporeiches Spiel vorlegten, schließlich aber mit ihren Kräften doch etwas vorzeitig zu Ende waren. Leider wurde nach der Pause ein Spieler der Erler verletzt, aber die 10 Spieler hielten doch mit äußerster Kraftanstrengung den knappen Sieg.

Kommunalpolitische Rundschau

Sparkasseneinlagen erstmals über 22 Milliarden

Die Einlagen bei den Sparkassen sind auch im zweiten Vierteljahr 1939 wiederum beträchtlich gestiegen, wie sich aus dem Bericht des Statistischen Reichsamtes, der soeben für das alte Reichsgebiet vorgelegt wird, ergibt. Die Spareinlagen erhöhten sich um 295 Millionen RM. auf 18,86 Milliarden, die Depositen-, Giro- und Kontokorrenteinlagen um 86,6 Millionen auf 3,36 Milliarden und die Gesamteinlagen um 381,6 Millionen auf 22,22 Milliarden RM. In der Berichtszeit haben damit die Gesamteinlagen erstmals den Betrag von 22 Milliarden RM. überschritten. Seit Beginn des Jahres sind den Sparkassen — ohne die 1938 aufgelaufenen, aber erst 1939 gutgeschriebenen Zinsen — bereits wieder mehr als 1,2 Milliarden RM. neue Einlagen zugeflossen.

*

Schulgeldfreistellen auch in den untersten Klassen

Wie der Reichserziehungsminister an Hand eines Einzelfalles feststellt, sollen Schulgeldermäßigung und Schulgeldbefreiung begabten minderbemittelten Kindern das Verbleiben und den Zugang zur Höheren Schule ermöglichen. Daher können auch Kindern der untersten Klassen diese Vorteile gewährt werden. Das Vorliegen der allgemeinen Voraussetzungen für die Vergünstigung ist vom Anstaltsleiter bei den unteren Jahrgängen besonders sorgfältig zu prüfen.

*

Abwehr von Alkohol- und Tabakmißbrauch

In dem Kampf um die Volksgesundheit auf dem Sektor der Abwehr von Alkohol- und Tabakmißbrauch sollen auch die Beamten mithelfen. Ein entsprechender Appell, der von Regierungsdirektor Kroschewski verfaßt ist, wird in der NS. Beamtenzeitung an sie gerichtet. Mit Muckern, Spießern und Traktätchensammlern solle der Beamte allerdings nichts zu tun haben. Es wäre daher völlig falsch, die Maßnahmen zur Verhütung des Mißbrauchs von Genußgiften mit einem moralischen Entrüstungsrummel zu begleiten. Ein solches Prinzip würde z. B. schon darin liegen, daß man durch Zwangsmaßnahmen, durch Verbote und Anordnungen außerhalb dienstlicher Gegebenheiten statt durch Vernunftgründe und Erziehung den einzelnen zu einer Lebensführung bestimmt, die ihm ganz und gar nicht liegt. Es gehe bei dem Kampf um die Volksgesundheit niemals grundsätzlich um die Genußmittel, sondern einzig und allein um den Mißbrauch von Tabak und Alkohol, durch den diese erst zu Genußgiften würden. Der Beamte könne hier außerordentlich wirkungsvoll tätig sein, und er habe als Diener des Volkes auch die besondere Verpflichtung hierzu. Im einzelnen wird ausgeführt, es bleibe jedem unbenommen, zu trinken, soviel er verträgt, ohne seiner Gesundheit zu schaden und ohne am anderen Tage mit „dickem Kopf" im Dienst zu sitzen. Auch der Tabakgenuß könne eine erwünschte Anregung sein — nach einer ausreichenden Mahlzeit. Der Beamte solle aber den Tabakgenuß während der Dienststunden nicht nur mit Rücksicht auf sein eigenes Wohl unterlassen, sondern auch mit Rücksicht auf die Volksgenossen, die sein Arbeitszimmer aufsuchen müssen. Es wäre wünschenswert, das Rauchen wenigstens während der Dienststunden zu unterlassen, in denen Besucher zu erwarten sind. Viele Dienststellen seien hierin ja schon heute vorbildlich. Auch im Eisenbahnverkehr sollte die ständig wachsende Zahl der Nichtraucher stärkere Beachtung finden. Die Beamten der anderen Verwaltungen sollten ebenfalls im gegebenen Falle vor durchgreifenden Maßnahmen nicht zurückschrecken. Die Polizeibehörden gingen ja bereits, wenn Alkoholgenuß die Ursache von Verkehrsstörungen gewesen sei, mit Entziehung des Führerscheins vor. Aber auch durch vorbeugende Verkehrsfürsorge könne viel Unheil verhütet werden. So, wenn man hin und wieder auf Kraftwagenführer fahnde, deren Wagen bis spät in die Nacht vor oder in der Nähe von Gaststätten parkten. Auch die Justiz könne sehr erzieherisch wirken. Mindestens sollten alle Handlungen, bei denen Alkohol überhaupt eine Rolle spielt, nicht mehr als Bagatelle angesehen werden. In der Sozialversicherung könnte die Beurteilung von Schadenersatz bei Unfällen usw. entsprechend erfolgen.

Jetzt ist es Zeit für die Kalkdüngung

Der Kalk ist genau so wie der Stallmist die Grundlage für die gesamte Düngung. Deshalb ist der Kalkzustand des Bodens in Ordnung zu halten. Rüben, Luzerne, Klee, Erbsen und Bohnen verlangen viel Kalk. Kartoffeln und Getreide sind im allgemeinen anspruchsloser als die erstgenannten Kulturpflanzen. Auch die Kalkdüngung der Wiesen und Weiden darf nicht vergessen werden. Wer über den Kalkzustand seines Bodens nicht unterrichtet ist, soll durch eine Untersuchung den Kalkgehalt bezw. die Säure feststellen lassen. Jetzt nach der Getreideernte ist die günstigste Zeit, durch die Landwirtschaftsschule Horneburg den Boden auf Kalk untersuchen zu lassen, zumal auch der Herbst für die Kalkdüngung besonders in Frage kommt.

Briefkasten

J. M. L. Haben die Hundertmarkscheine vom 1. Oktober 1924 noch Gültigkeit?

Ja, Sie können beruhigt sein, die Scheine sind noch gültig.

P. G. 31. Auf meinem Getreidespeicher wimmelt es von Kornkäfern. Wie vertreibt man die am besten?

Fangen Sie Tierchen [illegible] besondere gute und m[illegible] Mittel. Sie gehen am besten einmal zur Drogerie.

ZITZ und AUTSCH

Uns leuchten die Sterne

Grethe Weiser



Zeichnung: Trautschold - Tobi

Frau Weisers Zungenspitze
ist tausendfach bewährt
als Schleuder kesser Witze
und — Dienerin am Herd.

Wer einmal nur von Grethen
zu Tisch geladen war,
der möchte nur noch freien
bei ihr, dem Küchenstar.

Sie komponiert beim Kochen
die schönsten „Pott"pourris —
jedoch vor allen Knochen
ist Grethe Weiser mies.

Zitz.

So nebenbei . . .

Loblied auf den Hausanzug Der Morgenrock, der sich früher so besonderer Beliebtheit erfreute, hat neuerdings einen starken Konkurrenten bekommen: den Hausanzug. Die Abgrenzung der Aufgaben, die beide Kleidungsstücke zu erfüllen haben, ist nicht so einfach vorzunehmen. Den Morgenrock — das sagt schon der Name — trägt man morgens. Man schlüpft hinein, noch ehe man Lust hat, bereits ein Kleid anzuziehen. In einem hübschen Morgenrock kann man unter Umständen auf dem Balkon oder die Veranda seinen Kaffee trinken, man kann vielleicht darin noch ein Stündchen in der Hängematte schaukeln. Aber nicht mehr. Mit dem Hausanzug ist es anders. Der Hausanzug ist, zu Hause, gewissermaßen bis in den Abend hinein „salonfähig" — man ist in ihm immer „angezogen" — viel angezogener als im Morgenrock. Man kann im Hausanzug schließlich sogar ein paar überraschend hereinschneiende Freunde empfangen, man sieht doch immer nett aus. Das Schönste aber ist seine große Bequemlichkeit. Wer seine Ferien, seinen Sonntag, seine Mußestunden so recht genießen will — der braucht einen bequemen Hausanzug.

Es gab einmal eine Zeit, wo solch ein Hausanzug noch etwas „Besonderes" war. Wenn berühmte Filmstars in ihrem Heim abgebildet wurden, so trugen sie einen Hausanzug. Lange weite Hosen und dazu ein hübsches Jäckchen. Selbstverständlich nur aus schwerer Seide und reich bestickt. Inzwischen ist der Hausanzug längst Allgemeingut geworden, man kann ihn sich leisten auch ohne ein Filmstar zu sein. Und er bewährt sich ganz genau so gut für jede Hausfrau, die mit ihrer vielen Arbeit fertig ist und sich nun behaglich in einen Lehnstuhl auf dem Balkon oder im Garten setzt, wie für das berufstätige Mädel, das nach getaner Arbeit im Gärtchen Stachelbeeren pflückt oder vielleicht auch mit einem Buch auf der Couch liegt.

Wir wissen es längst, daß ein hübscher, bequemer Hausanzug mit ganz geringen Mitteln herzustellen ist, und wenn man ihn gar selbst näht, kostet er überhaupt nur wenige Mark. Für den Sommer eignet sich jeder leichte, bunte Kunstseidenstoff dazu und noch viel mehr der leichte, farbenfrohe Zellwoll-Musseline, der sich nicht ein bißchen drückt.

Stellenangebote

Wer kann aushilfsweise Oefen und Herde, evtl. Gasherde anschließen?
Ich erbitte gefl. Angabe sofort, evtl. telefonisch: 242 20.
A. Günther, Duisburg, Königstraße 70.

Zum 1. September, evtl. früher suche ich eine zuverlässige
Hausgehilfin
die kochen kann und mit allen Hausarbeiten vertraut ist. Hilfe vorhanden. Bankdirektor Kub, Mülheim-Ruhr, Althofstraße 38, Ruf 414 17.

Mädchen und Hausdiener
gesucht.
Jägerhof-Gaststätte
Mülheim a. d. Ruhr, Bachstraße, Telefon 426 00.

Zuverlässiges
Mädchen
f. alle Hausarbeit sowie
Putzfrau
gesucht, Bäckerei Caspar, Oberhsn., Jos. Schäfer-Straße 34. (808

Werben heißt Werden
Kaufgesuche
Mod. Schlafzim. zu kauf. gesucht. Ang. u. 6211 an d. G. d. Z. (803

Schönes Fräulein darf ich's wagen?
Selbstverständlich dürfen Sie. Sie sollen es sogar. Darum geben wir Frauen u. Mädchen doch unsere Heiratsanzeigen i. „Neuen Tag" auf. Leichter können wir es Ihnen bestimmt nicht machen, eine tüchtige Ehekameradin zu finden. Prüfen Sie nur unsere Ehewünsche, die wir mit Vorliebe im „Neuen Tag" veröffentlichen. Und schreiben Sie auf alle Anzeigen, die Ihnen zusagen. Dann werden Sie bald Ihren Wunsch erfüllt sehen und eine herzige Lebensgefährtin, die Ihnen das Leben zur Freude macht, gefunden haben.

Bauschule Lage (Lippe) **Meisterkurse**
Höhere techn. Lehranstalt. Ausbildung v. Bauprakt. in kurzen 2x Architekten, Bauingenieure, Techniker in Hoch-, Tief-, Beton- und Stahlbau u. Lehrplan frei. Kostenlose Berufung.

Berücksichtigen Sie bitte bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten?

Herz und Nerven schont
Rosgano-Tee
Zu haben in allen Apotheken

Inserate sind gute Verkaufshelfer

Oproeping van Nederlandsche dienstpflichtigen.

In verband met de in Nederland afgekondigde algemeene mobilisatie wordt medegedeeld, dat dienstplichtigen van de lichtingen 1924 tot en met 1939 onverwijld zich bij hun korps in Nederland moeten melden.

DE CONSUL DER NEDERLANDEN,
A. van Lith.

Ein Geschäft grünaen - und kein Geld?

Eine gute Sache hat schon immer ihre Unterstützung gefunden und ein tüchtiger Mann seinen Helfer. So etwas besorgt aber am besten eine Klein-Anzeige im „Neuen Tag". Sie ist billig und bringt Erfolg.

Die Anzeigen im „Neuen Tag" werden aufmerksam gelesen.

Was bringt uns der Rundfunk?

Reichssender Köln

Mittwoch, den 30. August.

6,00 Morgenlied, Morgenruf, Wetterbericht
6,05 Wiederholung der Abendnachrichten, Durchsprüche für den Bauern
6,10 Knie—e beugt!
6,30 Konzert
7,00 Wetter, Nachrichten
8,00 Wetter, Wasserstand, Kalenderblatt
8,10 Frauenturnen
8,30 Morgenmusik
9,30 Vom gesunden Leben!
9,45 Nachrichten
10,00 Wir und die Welt: Der Sieg
10,30 Sendepause
11,45 Die Ideal-Rede
11,55 Wetterbericht, Marktberichte des Reichsnährstandes
12,00 Punkt 12,00!
13,00 Nachrichten, Glückwünsche
13,15 von Stuttgart: Konzert
14,00 Nachrichten
14,10 Melodien — aus Köln am Rhein
15,00 Wir treiben Familienforschung
15,20 Musik von Schallplatten
15,30 Für große und kleine Leute
16,00 von Saarbrücken: Musik am Nachmittag
17,00 Kleine Zwischenmusik
18,00 Mitten im Weserbergland
18,15 Der Erzähler
18,30 Trio-Musik
19,15 Musik zum Feierabend
19,55 Und heute?
20,00 Nachrichten
20,15 Barnabas von Geczy spielt
21,10 Abendmusik
22,00 Nachrichten
22,15 Nachrichten in englischer Sprache
22,40 von Leipzig: Wir bitten zum Tanz

Unsere Heimat

Nummer 237 — Der Neue Tag — 30. August 1939

Stadt Bocholt

Zur kommenden Schrottsammlung

Die Sammelaktion in den Bocholter Ortsgruppen beginnt.

Vorige Woche fand in der Kreisstadt Borken eine Versammlung sämtlicher Ortsgruppen des Kreises Borken-Bocholt der NSDAP. statt. Zweck dieser Versammlung war die Startung einer einheitlichen Großaktion in den Städten Bocholt und Borken, um all die Altmaterialien zu erfassen, die der Eisen- und Hüttenindustrie zur weiteren Verwertung noch zugewiesen werden können.

Bei den gesteigerten Aufgaben der deutschen Wirtschaft macht sich immer mehr ein Mangel an Rohstoffen bemerkbar. So ist insbesondere der Schrottverbrauch der Eisen- und Stahlindustrie bedeutend gestiegen. Schrott bedeutet heute einen der wichtigsten Rohstoffe für die Stahlerzeugung. Darum wird in den nächsten Tagen seitens der Kreisleitung der NSDAP. Borken-Bocholt eine Aktion gestartet, durch die jedes Stück Alteisen und jedes Stück Blech erfaßt werden soll.

In den Ortsgruppen Bocholt-Mitte und -Nord werden am heutigen 30. August die Sammler von Haus zu Haus kommen, um diese Altmaterialien zu sammeln. Erleichtert ihre Arbeit, indem ihr alle diese alten Gegenstände zum Abholen bereitlegt.

Am 31. August werden die Sammler in den Ortsgruppen Bocholt-Westend und Bocholt-Ost auf den Plan treten. Die Bevölkerung wird gebeten, sich diese Termine zu merken.

Goldene Hochzeit in der Nordmauer

Das Fest der Goldenen Hochzeit beging gestern das Ehepaar August Thiel und Klara geb. Sternenborg, Nordmauer 9 wohnhaft, im Kreise seiner vielen Kinder und Kindeskinder, denn nicht weniger als 13 Kinder sind dem Schoße dieser Familie entsprossen. Stadtrat Uhlenkotte entbot dem Jubelpaar die Glückwünsche der preußischen Staatsregierung und der Stadt Bocholt, die den Jubilar auf besondere Weise ehrte, da er früher als Angestellter der Stadt in deren Diensten gestanden hat. — Auch unsere Glückwünsche sollen dem Jubelpaar nicht fehlen, dem wir weiter einen sonnigen gemeinsamen Lebensabend wünschen.

Ein alter Jägersmann ging heim

Alons Reygers gestorben

Von einem harten Schlag ist die Jägerschaft betroffen worden. Der Hegeringleiter des Kreises Borken-Bocholt-West und Führer des Jagd-Gebrauchs-Hund-Vereins Borken-Bocholt ist heimgegangen. Ein alter deutscher Weidmann, ein westfälischer Nimrod von echtem Schrot und Korn.

Alle, die ihn kannten und mit ihm das edle Weidwerk pflegten, schätzten in ihm den begeisterten Verehrer des deutschen Waldes, das Vorbild des echten deutschen Weidmanns, des Jägers und Hegers, den eifrigen Förderer des Jagd-Gebrauchshundes.

24 Jahre lang leitete der Verstorbene als Vorsitzender den Jagdklub Bocholt, und verstand es, durch sein persönliches Geschick diesen zu einem hohen Ansehen weit über die Grenzen seines Heimatkreises zu führen. Die vom Jagdklub Bocholt veranstalteten Gebrauchshundsuchen erlangten mit seiner tatkräftigen und sachverständigen Unterstützung große Bedeutung. Durch seine persönlichen und charakterlichen Vorzüge schloß er die Jägerschaft eng zusammen und vermittelte dieser unvergeßliche, frohe Stunden in jagdkameradschaftlichem Zusammensein.

Als mit der Machtergreifung auch die Neuordnung des deutschen Jagd- und Jägereiwesens einsetzte, stand der nun Dahingeschiedene mit Begeisterung in vorderster Linie. In den Jägerkreisen löste es dann auch Genugtuung und Befriedigung aus, daß der Gaujägermeister in Würdigung seiner bisherigen Verdienste um das deutsche Weidwerk Alons Reygers zum Hegeringleiter der westlichen Hälfte des Jagdkreises Borken-Bocholt ernannte. Ebenfalls übernahm er sofort bereitwilligst die Führung des neu organisierten Jagd-Gebrauchshund Vereins Borken-Bocholt, für den er sich persönlich mit demselben Eifer einsetzte, wie man es bei seiner Liebe für alles, was das deutsche Weidwerk betrifft, gewohnt war.

Trotz seiner seit einigen Jahren stark angegriffenen Gesundheit entledigte er sich in treuer Pflichterfüllung der ihm durch das Reichsjagdgesetz und die höheren Jagdbehörden gestellten umfangreichen Aufgaben, bis auch ihn das unvermeidliche Schicksal traf.

Seine treue Gefolgschaft aber wird ihn in Dankbarkeit nie vergessen und wirft als letzten Gruß einen grünen Bruch auf sein Weidmannsgrab.

Das 7. Sängerfest abgesagt

Es findet im Jahre 1940 statt.

Das für den 16.—17. September 1939 in Münster geplante 7. Sängerbundesfest ist abgesagt und auf das Jahr 1940 verlegt worden.

Ein merkwürdiger Verkehrsunfall

trug sich auf der Münsterstraße zu. Dort warf ein Kraftfahrer eine Zigarettenschachtel aus dem Wagen, die einen Radler am Kopf traf, wodurch dieser so erschreckt wurde, daß er stürzte und sich empfindlich verletzte.

Verkehrsunfall.

Auf der Kaiser-Wilhelm-Straße stießen gestern nachmittag ein Personenkraftwagen und ein Motorrad zusammen. Es entstand beiderseits Materialschaden und der Motorradler hatte außerdem eine Verletzung an der Hand zu beklagen.

Zum Tode von Dr. h. c. Flender

Ein weitschauender Wirtschaftsführer und ein warmherziger Förderer der Kunst ist dahingegangen

Am 27. August starb, wie wir gestern schon mitteilten, in Düsseldorf im Alter von nur 63 Jahren Herr Dr. h. c. A. Friedr. Flender, der Inhaber der Firma A. Friedr. Flender u. Co., Bocholt.

Herr Flender gründete im Jahre 1899 in Düsseldorf-Reisholz eine Spezialfabrik zur Herstellung hölzerner Riemenscheiben, eines zur damaligen Zeit sehr gesuchten Artikels. Obwohl bereits mehrere Firmen für den gleichen Geschäftszweig bestanden, überflügelte er diese in kürzester Zeit infolge seines geschäftlichen Weitblickes und seines Wagemutes. — Folgerichtig schloß er sich in den Jahren 1910 und 1917 mit zwei Firmen des Transmissionsbaues in Bocholt zusammen, eine Vereinigung, die größte Erfolge brachte. 1923 ging die Firma unter seiner Führung als erste zu den Deutschen Industrie-Normen über, wodurch die Firma abermals einen Vorsprung vor ihrem Wettbewerb erlangte. Trotz aller Schwierigkeiten der Zeit gelang es Herrn Flender, die Firma ungefährdet weiter zu entwickeln, sodaß sie auch die schweren Zeiten der Krisenjahre überstehen konnte.

Als Kaufmann war er mit vollem Herzen um die Entwicklung seines Unternehmens bemüht. Als Unternehmer setzte er gemäß der technischen Entwicklung rechtzeitig zur Umstellung des Unternehmens Ingenieure ein, sodaß mit vereinten Kräften glänzende Erfolge erzielt werden konnten. Heute steht das Unternehmen mit an der Spitze der Fachfirmen seiner Wirtschaftsgruppe, dank dem hervorragenden Fundament, das der geniale Schöpfer baute.

In rastlosem Fleiß und unermüdlicher Tätigkeit schaffte er für das Wohl seiner Gefolgschaft, deren Wohlergehen ihm ganz ungewöhnlich weitgehend am Herzen lag.

Neben seiner Tätigkeit als Industrieller fand er auch Zeit, sich für die Allgemeinheit zu betätigen. So war er jahrzehntelang Mitglied des Gemeinderates der früheren Gemeinde Benrath, Mitglied des Vorstandes der Handelskammer in Düsseldorf und Leiter früherer Fachverbände. Seine besondere Liebe galt der Kunst, der jede Stunde seiner Freizeit gehörte. Als Vorsitzender des Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen setzte er sich für die Belange aufstrebender Künstler ein und vermittelte einem größeren Kreise gute deutsche Kunst. Seine volksverbundene Tätigkeit auf diesem Sondergebiete veranlaßte die Universität Bonn, ihm die Doktorwürde ehrenhalber zu verleihen.

In den letzten Jahren war er infolge körperlicher Beschwerden genötigt, sich mehr und mehr zurückzuziehen, bis ihn jetzt ein sanfter Tod aus seinem arbeitsreichen, an Erfolgen reich gesegneten Leben erlöste.

*

Eine Trauerfeier für Dr. h. c. Flender

vereinigte gestern vormittag um 10 Uhr die gesamte Gefolgschaft des Flenderwerkes, in dem 24 Stunden lang die Arbeit ruhte. In der großen Maschinenhalle hatte sich die tausendköpfige Gefolgschaft zusammengefunden. Ein Trauerchoral leitete die schlichte und würdige Stunde ein. Darauf sprach Betriebsdirektor Friedrich Arthur Schmidt. Er zeichnete in seiner Gedenkrede ein Lebens- und Charakterbild des Entschlafenen, den er nicht nur als einen strebsamen und pflichtbewußten Kaufmann schilderte, sondern auch als einen Menschen, der sich seines sozialen Pflichtenkreises stets bewußt gewesen sei, der über dem Aufstreben des Werkes nicht die Sorge für die ihm anvertraute Gefolgschaft vergessen und der dennoch stets Zeit gefunden habe, sich für die Förderung aller kulturellen Bestrebungen einzusetzen. In seinem Sinne das Werk fortzuführen, werde selbstverständliches Wollen der ganzen Betriebsgemeinschaft sein. —

Mit einem Trauermarsch fand dann die Stunde des Abschieds vom Seniorchef der Flenderwerke, der heute in Düsseldorf zur letzten Ruhe gebettet wird, ihren Abschluß.

Die Zukunftsaufgaben der Kreisstadt

Neubau einer Volksschule — Weitere nennenswerte Rücklagen — Sanierung der Straßenverhältnisse in der Altstadt — Die Zukunft der Heilig-Geist-Kirche

Borken, 30. August.

Gestern abend fanden sich die Borkener Ratsherren zu einer Sitzung zusammen, in der Bürgermeister Grünberg ihnen einen Nachtragshaushalt vorlegte. Der Bürgermeister machte zu diesem Nachtrag grundsätzliche Ausführungen, in denen er auf die gewichtigsten Zukunftsaufgaben der Kreisstadt hinwies und die erfreuliche Feststellung treffen konnte, daß dank einer vorsorglichen Finanzpolitik die Erledigung mancher dieser Aufgaben nähergerückt sei.

So betonte er nicht zuletzt die dringende Aufgabe, die Straßen- und Verkehrsverhältnisse der Altstadt einer Sanierung entgegenzuführen und lenkte auch das Augenmerk auf die Verwendung der Heilig-Geist-Kirche, für die in der Tat leicht ein würdigerer Zweck zu finden ist, denn Feuerwehrdepot zu sein.

Der Nachtragshaushalt kennzeichnet in jeder Position die überlegte Führung der Borkener Verwaltung. Im einzelnen führte

Bürgermeister Grünberg

zu dem umfassenden Nachtragshaushalt dieses Jahres etwa aus:

In einer der ersten Sitzungen haben wir über die großen Aufgaben gesprochen, die hier in Borken noch gelöst werden müssen, für die aber bisher Mittel noch nicht zur Verfügung gestellt werden konnten.

Meine erste Sorge mußte es also sein, zunächst die finanzielle Grundlage zu schaffen, um eine Durchführung der Probleme in absehbarer Zeit ermöglichen zu können. Das ist geschehen durch den Haushaltsplan für 1939, der hier im Frühjahr vorgelegen hat und der inzwischen die Genehmigung der oberen Aufsichtsbehörde gefunden hat. Es sind in diesem Haushaltsplan als Rücklagen vorgesehen:

2000 RM als Erneuerungsrücklage für die Verwaltungsgebäude,
16 300 RM als Schulbaurücklage und
40 000 RM als Kanalisationsrücklage.

Diese insgesamt 58 000 RM, die wir erstmalig bereit stellen konnten, waren schon ein ganz annehmbarer Anfang.

Neben diesen 58 000 RM sind in dem nun aufgestellten Nachtragshaushaltsplan, der heute durchgesprochen werden soll,

durch Einsparungen, Verwendung des Ueberschusses usw. weitere Beträge

für diese Zwecke auf Rücklagen eingesetzt und zwar:

weitere 17 000 RM für die Schulbaurücklage,

sodaß wir bereits jetzt 33 600 RM allein auf der Schulbaurücklage haben und demzufolge zusammen mit den zu erwartenden Zuschüssen an die Durchführung des ersten Bauabschnittes eines Volksschulbaues im kommenden Jahre herangehen können.

Weitere 1500 RM sind auf die Grunderwerbsrücklage im Nachtragshaushaltsplan eingesetzt, da wir auch für diese Zwecke mit größeren Anforderungen werden rechnen müssen.

Weitere 4915 RM sind für die Erneuerungsrücklage der Verwaltungsgebäude vorgesehen und weitere 2000 RM konnten für die Unterhaltung und Instandsetzung der Wege, Straßen und Plätze im Nachtragshaushaltsplan eingesetzt werden.

Wir haben also bisher in den abgelaufenen Monaten bereits rd. 97 000 RM für die Durchführung der in der kommenden Zeit notwendigen Maßnahmen, wie Schulbauten, Kanalisierung, Straßenausbau und Grunderwerb bereitstellen können und ich glaube, daß wir mit diesem Ergebnis zufrieden sein können.

Neben dieser notwendigen finanziellen Grundlage sind auch in anderer Hinsicht die Voraussetzungen geschaffen worden, um weiterzukommen. Sie kennen alle, so betonte Bürgermeister Grünberg dann,

die schwierigen Verkehrsverhältnisse in Borken.

So sehr es zu begrüßen ist, daß in früheren Jahren der Adolf-Hitler-Ring als Umgehungsstraße ausgebaut worden ist, so hat diese Lösung doch den Nachteil, daß ein großer Teil von Autofahrern von Borken abgezogen wird und uns dadurch sehr viel Geld verloren geht.

Aber abgesehen davon erfordert es auch der ständig steigende Verkehr und die fortschreitende Motorisierung, daß unsere

Hauptverkehrsstraßen innerhalb der Altstadt

Borkens in einen Zustand gebracht werden, die den verkehrspolizeilichen Vorschriften entsprechen. Bei dem fortschreitenden Verkehr kann den Bürgern auf die Dauer nicht zugemutet werden, auf Bürgersteige zu verzichten. Bei dieser Sachlage kann mit den bestehenden Fluchtlinienplänen, die in den Jahren 1895—1906 aufgestellt waren, praktisch nichts mehr heute angefangen werden.

Sämtliche Fluchtlinien müssen neu bearbeitet werden,

und ich habe mich daher entschlossen, eine Bausperre über die Altstadt Borken anzuordnen die inzwischen auch die Genehmigung des Herrn Re-



Aufnahme: Liselotte Purper (M).

Mitglieder der Jugendgruppen der NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk im Feriendienstlager.

In letzter Minute:

Rußland sichert Westgrenze

Moskau, den 30. August 1939.

Die sowjetamtliche Telegraphen-Agentur veröffentlicht heute ein Dementi, in dem es heißt, daß eine Reihe von ausländischen Zeitungen eine Meldung brachten, wonach angeblich das sowjetrussische Kommando Truppen aus dem Westen zurückziehe. Hierzu ist die „Taß" bevollmächtigt, zu erklären, daß diese Meldungen nicht den Tatsachen entsprechen. Das sowjetrussische Kommando hat umgekehrt angesichts der gespannten Lage in Europa und der Möglichkeit von Ueberraschungen beschlossen, die Truppen an der Westgrenze zu verstärken.

Stadt Borken

Die Handhabung der Ausweiskarten

Einige Hinweise zur allgemeinen Aufklärung.

Die auf der Ausweiskarte mit A und B bezeichneten Felder sind für Sonderzuweisungen bestimmt. Es ergeht hierüber noch rechtzeitig besondere Aufklärung.

Für Fleisch und Fleischwaren sind zwölf Felder auf der Ausweiskarte vorhanden. Es können also wöchentlich drei Felder zum Bezug von Fleisch oder Fleischwaren benutzt werden. Dabei bleibt es dem Verbraucher überlassen, ob er das Fleisch oder die Fleischwaren beim Metzger oder beim Lebensmitteleinzelhändler bezieht. Der Bezug von Speck fällt unter Fleisch oder Fleischwaren.

Für Milcherzeugnisse, Oele und Fette sind acht Felder auf der Ausweiskarte vorhanden, mithin zwei pro Woche. Der Butterbezug fällt unter Milcherzeugnisse. Ebenfalls der Bezug von Konsummargarine. Hierbei ist jedoch zu beachten, daß die in den Händen der Bevölkerung sich befindenden Margarineverbilligungsscheine für Konsummargarine sowie die Haushaltsnachweise zum Bezug von Butter in Gültigkeit bleiben. Der Bezug von Konsummargarine und Butter erfolgt jedoch nur auf die Abschnitte Milcherzeugnisse, Oele und Fette der Ausweiskarte.

Im übrigen empfehlen wir allen Volksgenossen, insbesondere allen Hausfrauen dringend, die in der Presse erscheinenden Anordnungen der Reichsregierung über die Lebensmittelversorgung sorgfältig zu lesen sowie die durch den Rundfunk bekanntgegebenen Aufklärungen genauestens zu beachten.

Werde Rot-Kreuz-Mitglied

Die gegenseitige Verpflichtung zur Ritterlichkeit im Kampf bildet ein Band zwischen den Völkern. 75 Jahre war das Rote Kreuz ein Bund wirklicher Ritterlichkeit und kameradschaftlicher Hilfsbereitschaft, weil es sich frei hielt von unklarem Ideenüberschwang und von zersetzenden Mächten. Das Rote Kreuz ist in die Aufgaben des Staates und der Wehrmacht eingebaut. In den Mutterhäusern werden junge Mädel von Schwestern ausgebildet, in den Städten stehen ehrenamtliche Hilfskräfte zur Verfügung. Im Frieden ist das Rote Kreuz bemüht, den Gesundheitszustand des Volkes zu heben und Krankheiten zu verhüten. Durch seinen gewaltigen Einsatz im Kriege ist unendlich vielen Verwundeten geholfen worden und das Los der Gefangenen wurde erleichtert.

Es ist eine ernste und edle Idee, die das Rote Kreuz vorwärtsträgt und es ist darum eine große und heilige Aufgabe, in diesem Heer der Kämpfer ohne Waffen sich einzusetzen, wenn Reich und Volk bedroht werden.

Volksgenossen, reiht Euch in dieses Heer und meldet Euch bei den nächsten Gruppen und Bereitschaften des Deutschen Roten Kreuzes.

Achtung, Feind hört mit!

Alle Maßnahmen der Landesverteidigung sind für den Kriegsfall bestimmt. Wer an den ausländischen Nachrichtendienst verrät, was zum Zweck der Landesverteidigung und Volkssicherung geheimzuhalten ist, begeht das fluchwürdigste und gemeinste Verbrechen, für das es keinerlei Entschuldigung gibt. Wer es wagt, seine Hand gegen sein Vaterland zu erheben, der ist des Todes. Verrat ist ein Gesinnungsverbrechen. Es ist deshalb die Strafe nicht aus der entstandenen Gefahr oder heraufbeschworenen Gefahr, sondern aus der bewiesenen Gesinnung abzuleiten.

Jeder Wehrmachtsangehörige wird zu Beginn seiner Dienstzeit über die Spionage-, Sabotage- und Landesverratsabwehr unterrichtet. Dieser Unterricht hat gleichzeitig die Aufgabe, den Soldaten zur sachgemäßen Mitarbeit beim Abwehrkampf zu erziehen.

Unter dem Gedanken der Mitarbeit steht auch die übrige Aufklärung u. Belehrung. Jeder Volksgenosse in Fabrik und in Kontor und hinter dem Pflug, an einsamer Grenze wie im Gewühl der Großstadt muß vom Bewußtsein durchdrungen sein, daß seine Pflichttreue, sein Schweigen, seine Aufmerksamkeit und sein Vertrauen zu den amtlichen Abwehrorganen eine gesamte Abwehrfront des deutschen Volkes aufrichtet, die jedem Spionageangriff des Auslandes Halt gebietet.

---

gierungspräsidenten gefunden hat und auch bereits veröffentlicht worden ist. Die Bausperre hat zunächst Gültigkeit für 2 Jahre und kann, wenn es sich als notwendig erweisen sollte, noch um ein weiteres Jahr verlängert werden.

Die Bausperre war notwendig,

einmal deshalb, um in Ruhe die bestehenden Fluchtlinien festsetzen zu können, zum andern aber auch, um das ständige Aendern an alten Häusern unterbinden zu können. Denn wenn wir uns einig sind, daß das Stadtbild der alten Festungsstadt Borken soweit erhaltungswürdig auch erhalten bleiben muß, dann dürfen an den alten Häusern auch keinerlei An-, Um- und Erweiterungsbauten mehr vorgenommen werden, denn durch jede Aenderung wird auch gleichzeitig das Stadtbild beinträchtigt. In dieser Zeit werden auch die erforderlichen Bauzonenpläne ausgearbeitet werden.

Mit der Neuarbeitung und Auslegung der Fluchtlinienpläne ist inzwischen begonnen worden und zwar zunächst mit der Teilstrecke des Butenwalls vom Gasthaus Einhaus bis Wülfing.

Für die Neuarbeitung konnte der bisherige Zustand, daß das Vermessungsamt in einer Dachkammer untergebracht war, nicht beibehalten werden. Ich habe mich daher dazu entschließen müssen, in unserm alten Verwaltungsgebäude Räume zu schaffen und das war, wenn größere Mittel nicht aufgewendet werden sollten, nur möglich durch Kassierung des alten Sitzungssaales, der sowieso in keiner Weise mehr den Anforderungen entsprach. Durch die Einziehung einer dünnen Wand ist zunächst ein geräumiges Büro für die Vermessungsabteilung geschaffen worden, wie auch ein eigenes Büro für das Standesamt.

Für unsere Beratungen müssen wir uns zunächst mit dem bisherigen Beigeordnetensitzungszimmer begnügen, das zugleich als Trauzimmer dient.

In diesem Zusammenhang sprach Bürgermeister Grünberg kurz zu einer Notiz, die kürzlich durch die Presse lief bezgl. der

Verwendung der alten Hl. Geistkirche.

Ich hatte Ihnen bereits im Anfang meiner Tätigkeit, so sagte er, in Borken dargelegt, daß die bisherige Verwendung der Hl. Geistkirche als Feuerwehrschuppen weder eine zweckentsprechende noch eine würdige ist. Aus diesen Gründen habe ich mich an den Provinzialkonservator gewandt, und habe die Herren aus Münster, als diese hier in Borken die Kirche besichtigten, darauf hingewiesen, daß der derzeitige Zustand der Hl. Geistkirche nicht beibehalten werden kann, denn wenn die Kirche ein Bauwerk ist, das als einzige Backsteingotik von ganz Westdeutschland als Baudenkmal erhalten werden muß, dann muß die Provinz auch unbedingt dafür Sorge tragen, daß dieses Bauwerk im Aeußeren als auch im Inneren in einen würdigen Zustand gesetzt wird. Wir haben uns nun überlegt, welchen Zweck das Gebäude wohl in Zukunft erfüllen und in welcher Weise es ausgebaut werden könnte, und sind dabei darauf gekommen, hier einen kleinen Saal zu schaffen, der sowohl kulturellen Veranstaltungen als auch als Ratsherrensitzungssaal dienen könnte. Die Provinz hat sich grundsätzlich bereit erklärt, diesen Plan zu verwirklichen und die Kosten für den entsprechenden Ausbau zu übernehmen. Wenn also in dem Zeitungsartikel davon die Rede war, daß die Stadt das Gebäude auf eigene Kosten für diese Zwecke herzurichten beabsichtigt, so war das unrichtig.

Die Pläne für diesen Ausbau sind z. Zt. in Bearbeitung und wenn alles gut geht, könnte im kommenden Jahre mit dem Ausbau begonnen werden.

Im Zusammenhang hiermit mußte die zukünftige Unterbringung der Feuerwehrgeräte geregelt werden. Eine Möglichkeit bot sich hierzu in dem Gebäude der Städt. Betriebswerke, in dem bisher 2 Schulklassen untergebracht waren. Eine dieser beiden Klassen ist in die inzwischen freigewordene evgl. Schule, die andere in eine Klasse der Schule an der Kapuzinergasse verlegt worden.

Den Ausbau zum Gerätehaus übernimmt das Städt. Betriebswerk. Von der Feuerwehr ist für die Räume eine entsprechende Miete zu bezahlen. Mit den Aenderungen werden zugleich ordentliche Lagerräume für die Materialien unseres Betriebswerkes geschaffen sowie Büroräume für den neuen Leiter der Städt. Betriebswerke und die Buchhaltung.

Anschließend besprachen die Ratsherren die Einzelheiten des Nachtragsplanes.

Eine Tagung des Sondergerichts

Unberechtigt Parteiuniform getragen

Vor etwa 2 Jahren verstand es ein jetzt 26 Jahre alter Mann von auswärts, sich mit der falschen Angabe, der Partei und der SS anzugehören und unter Verschweigen seiner erheblichen Vorstrafen, in eine Behördenstelle einzuschleichen. Im vergangenen Jahre wurde er nach Anholt versetzt. Hier trug er unberechtigter Weise Uniform und verstand es auch, zweifellos unterstützt durch das Vertrauen, das jeder Volksgenosse dem Träger einer Uniform entgegenbringt, umfangreiche Betrügereien ins Werk zu setzen Er prellte Anholter Geschäftsleute in erheblichem Maße, und trotzdem er hier eine ganze Stange Schulden hatte, erklärte er einem Essener Kaufhaus gegenüber, das ihm gegen Weihnachten 38 einen größeren Kredit einräumte, sich in geordneten Verhältnissen zu befinden. Das gestern in Bocholt tagende Dortmunder Sondergericht machte dem Angeklagten klar, daß es nicht angeht, die Uniform der Partei und ihrer Gliederungen durch solche dunklen Machenschaften zu beschmutzen. Der Staatsanwalt hielt einmal einen Betrug zum Schaden des Reiches für erwiesen, weil der Angeklagte bei wahrheitsgetreuer Angabe seiner persönlichen Verhältnisse niemals in eine Behördenstelle gekommen wäre und hatte auch keinen Zweifel an dem verbotswidrigen Uniformtragen des Angeklagten, der sich damit bei seinen Betrügereien auch des Verbrechens gegen § 3 des Heimtückegesetzes schuldig gemacht habe. Er beantragte eine Gesamtstrafe von einem Jahr und 6 Monaten Gefängnis. Das Sondergericht hielt nicht alle Betrugsfälle für erwiesen und erkannte auf eine Gesamtgefängnisstrafe von 10 Monaten, auf die Untersuchungs- und Schutzhaft angerechnet werden.

An der Spitze unsere Infanterie . . .

Kerntruppe — Infanterie

von Hptm. Dr. Gerhardus

Daß Gott, mein Vaterland
Dir stets bewähre,
das Infanteriesignal
zum Avancieren.
v. Liliencron

Wer in den Frühlingstagen des Jahres 1936 den Einzug unserer Truppen in das Rheinland am Rundfunk miterlebte, wird nie vergessen, wie der Sprecher des Kölner Reichssenders die Ankunft der Soldaten mit folgenden begeisterten Worten ankündigte: „Und nun kommen sie, an der Spitze unsere Infanterie, unsere herrliche, unsere prächtige Infanterie".

Diese Worte, der Eingebung des historischen Augenblicks entsprungen, waren das spontane Bekenntnis unserer unvergleichlichen Infanterie, der Kerntruppe des Heeres, der Königin des Schlachtfeldes.

Durch alle Zeiten war es so, daß das Fußvolk die schlachtentscheidende Waffe war. Mochten bisweilen kühne Reiterattacken in das Schlachtenschicksal eingreifen, die Entscheidung blieb zuletzt bei denen, die Mann gegen Mann mit der blanken Waffe in der Hand kämpften. So war es bei den Alten, so war es, als das schweizerische Fußvolk im Mittelalter europäischen Ruf genoß, den ihm dann des Ritter v. Frundsbergs deutsche Landsknechte abnahmen. So war es, als die vom Soldatenkönig geschaffene preußische Infanterie z. Zt. Friedr. des Großen ihre schweren und ruhmvollen Zeiten der Bewährung erlebte. So blieb es auch im größten aller Kriege, im Weltkrieg. Was das Exerzierreglement der Vorkriegszeit besagte: „Die Infanterie trägt die Hauptlast des Kampfes, dafür winkt ihr auch der höchste Ruhm" behielt bis zum heutigen Tage seine volle Gültigkeit.

Es hat zwar Zeiten gegeben, da die Infanterie zu Gunsten anderer Waffen zurückzutreten schien.

Motarisierung und Technisierung sowie das Erstarken der Luftwaffe, vermochten jedoch nichts an der Sache zu ändern, daß sich bis in die jüngste Zeit die Bedeutung der Infanterie als schlachtentscheidende Waffe erwies, daß sie die Kerntruppe jedes neuzeitlichen Heeres geblieben ist.

„Wer Infanterie sagt, nennt das entscheidende Element der Schlacht und des Krieges überhaupt, heute wie gestern, morgen wie heute und immerdar", so Mussolini.

Die Fortschritte auf dem Gebiete der Technik haben naturgemäß die Struktur des heutigen Inf.-Rgts. gegenüber früher wesentlich geändert. Vielgestaltiger wie die Gliederung der Infanterie ist entsprechend ihre Bewaffnung geworden.

Gerade diese Vielseitigkeit in der Bewaffnung wie auch in der Ausrüstung gibt der Infanterie ihr neuzeitliches Gepräge.

Während die Infanterie vor 1914 drei Waffen besaß, zählt man heute rund zwölf. Und das Entscheidende hierbei ist, daß diese vielseitige Bewaffnung bis zur kleinsten Einheit geht. Die Auflockerung des Kampfes zwang dazu, Waffen verschiedenster Wirkung den untersten Einheiten in die Hand zu geben. Wir haben bei den Schützen-Kompanien außer dem Gewehr, Handgranaten und Pistolen, die Granatwerfer verschiedener Kaliber und M.Gs. Infanterie-Geschütze leichten und schweren Kalibers sowie die M.G.-Kompanien stehen in engster Verbindung mit den vorne kämpfenden Schützen-Kompanien. Eine Kompanie mit Panzer-Abwehr-Geschützen schützt, wie ihr Name sagt, gegen Angriffe der Panzerwaffe. Aber auch gegen Befestigungswerke können die Panzerabwehr-Geschütze mit ihrer starken Durchschlagskraft verwandt werden, zumal ihre leichte Bedienung eine hohe Feuergeschwindigkeit ermöglicht. Nachrichten- und Reiterzug vollenden das Bild des neuzeitlichen Inf.-Rgts., das so zum getreuen Abbild der gesamten Armee im kleinen wird.

So ist das heutige Inf.-Rgt., um in der Soldatensprache zu reden, ein „gemischter Verband" geworden. Hierdurch sind die Einheiten der Infanterie in die Lage versetzt worden, plötzlich auftretende Aufgaben selbständig durchzuführen, die früher nur mit Unterstützung anderer Waffen möglich waren.

So können beispielsweise die Inf.-Geschütze mit Erfolg eingedeckte Ziele bekämpfen,

die man im Weltkrieg nur mit Hilfe der leichten oder schweren Artillerie erledigen konnte. Beträgt beispielsweise das Kaliber des schweren Infanterie-Geschützes 15 cm, seine Schußweite mehrere km (für entsprechende Nahziele werden die Granatwerfer verwandt).

Neben der Vielgestaltigkeit der Gliederung und Verschiedenheit der Waffen tritt noch eine weitere Tatsache hinzu, die das Bild der Infanterie von heute wesentlich gegenüber dem früheren verändert hat: Wer heute die Kompanie-Reviere eines Inf.-Rgts. besichtigt, glaubt, sich in der Kaserne eines Friedens-Kav. Rgts. zu befinden.

Hunderte und Aberhunderte von Pferden trifft er an.

Sind doch die MG-Kompanien, die Inf.-Geschütz-Kompanien bespannt, außerdem verfügt das Inf.-Rgt. über einen Reiterzug. — Dieser wird in erster Linie zur Nahaufklärung verwandt. — Naturgemäß erfordert das Inf.-Rgt. eine große Anzahl von Zugpferden für den Gefechts-, Verpflegungs- und Munitionswagen (der Infanterist braucht also nicht mehr mit schwerem Affen, gegebenenfalls vom langen Marsch erschöpft, ins Gefecht zu gehen). So nimmt es nicht Wunder, daß heute über die Hälfte sämtlicher Pferde des Heeres bei der Infanterie dient.

Aenderte sich auch Gliederung und Bewaffnung und damit das äußere Bild der Infanterie, geblieben ist die innere Haltung, der alte Geist, der Angriffsgeist des deutschen Infanteristen, um den uns eine ganze Welt beneidet.

Wenn von den „schweren" Kalibern und den weiten Entfernungen der Inf.-Geschütze die Rede war, darf man hierbei jedoch nie vergessen,

daß die Hauptaufgabe der Infanterie der Nahkampf geblieben ist.

Darauf ist auch die Ausbildung entsprechend abgestellt. Außer der Kenntnis der Handhabung der verschiedenen Waffen und des Verständnisses für ihr Zusammenwirken wird besonderer Wert auf körperliche Ertüchtigung gelegt, die die nötige Härte und Gewandheit erzielt.

Hieraus ist zu ersehen, daß nur geistig und körperlich tüchtige Menschen zur Infanterie gehören, die Besten des Volkes sind für diese Waffe gerade gut genug, zu dieser Waffe, die die Seele deutschen Soldatentums ist und bleibt. Den Ehrenrock des Infanteristen trug der Führer. Sein und seiner Kameraden von der Infanterie leuchtendes Vorbild bleibe für jeden Verpflichtung und Ansporn zu stetem Einsatz, auf das die Söhne jenen Vätern gleich werden, die in den Jahren 1914—1918, zur Kerntruppe des Heeres gehörend, unvergänglichen Ruhm erwarben.

Aus dem Register des Standesamtes

in der Zeit vom 21. bis 26. August

1. Geburten (Name des Vaters. — In Klammern das wievielte Kind): 1. Gerhard Mümken, Dingdener Str. 21 (11.); Richard Schlütter, Anholter Str. 30 (3.); Karl Dahlke, Hoynk Esch 17 (2.); Georg Mühleneifen, Neustr. 11 (1.); Klemens Feldberg, Diepenbrockstr. 7 (1.); Johann Sahlmann, Wendenstr. 3 (2.); Fritz Jütte, Hohenzollernstr. 65 (2.); Emil Kiefer, Krechtinger Str. 94 (4.); Leopold Klima, Salzburg-Maxglan, Josef-Gruber-Gasse 2 (2.); Joseph Weikamp, Annastr. 18 (5.); Gerhard Bering, Schwanenstr. 60 (5.); Johann Fellerhoff, Gothenstr. 16 (3.); Friedrich Witzen, Nordstiege 55 (6.); Joseph Schmitz, Hermann-Löns-Str. 77 (2.)

2. Eheschließungen

Bernhard Sittartz, Leopoldstr. 10, und Paula Brauwers, Leopoldstr. 10-12. Siegfried Loock, Salzgitter, und Johanna Telaar, Markgrafenstr. 60. Alex Ernst, Jägerstr. 18, und Wilhelmine Flür, Pfälzerstr. 28. Wilhelm Kemink-Wenzel, Coesfeld, und Mathilde Bulten, Hohenstaufenstr. 15. Gerhard Rumswinkel, Annastr. 33, und Mathilde Hochrath, Sachsenstr. 64. Bernhard Böing, Werther Str. 53, und Frauktje Roukema, Werther Str. 53.

3. Sterbefälle

Bernhard Hogenkamp, Werth, 52 Jahre. Heinrich Möllmann, Luisenstraße 8, 72 Jahre. Alfred Mehrhoff, Barlo, 1¼ Jahre.

Den 85. Geburtstag

beging Frau Witwe Johann Frericks. Der noch rüstigen Frau unseren herzlichen Glückwunsch.

Rhede

Nachklang zum Junggesellenschützenfest.

In schönster Eintracht und Harmonie sind die ersten beiden Tage der Kirmes und des Schützenfestes verlaufen und ebenso der dritte Tag, ohne den es wirklich hier nicht geht, ist es doch der Tag, der so recht den Einheimischen gehört. Rechtzeitig am Dienstagmorgen war das Abholen der Junggesellen, die im letzten Jahre im Hafen der Ehe gelandet sind, 15 an der Zahl. Unter Vorantritt der Musikkapelle und des Königspaares wurde der Zug durch das Dorf gemacht und oftmals eine Stärkung genommen.

Zusammenstoß zweier Personenwagen.

Wegen der Umleitung ist der Betrieb auf der Hindenburgstraße stärker als sonst. Als gestern zwei Personenwagen die Kurve Adolf-Hitler- und Hindenburgstraße nehmen wollten, stießen sie zusammen. Während der eine Wagen seine Fahrt fortsetzen konnte, weil nur der Kühler verbeult war, erhielt der andere Wagen am Hinterrad eine Reifenpanne.

Vom Standesamt

In der Woche vom 20. bis 26. August wurden folgende Personenstandsfälle beurkundet: Geburten: Christine Gesing, Altrhede, 7. Kind; Agnes Grunden, Karlstraße 8, 2. Kind; Maria Kobensey, Krechting, 4. Kind; Christel Schröer, Rhedebrügge, 2. Kind. Es schlossen die Ehe: Josef Brune und Bernhardine Schmitz, beide Burloer Straße. Johann Wedding, Markt 9, und Maria Bruns, Hardstraße 12. Franz Rölfing und Gertrud Teklote, beide Crommert. Es starben: Johann Eming, Neustraße, 64 Jahre und Maria Uebbing, Vinzenzstraße, 24 Jahre.

Krechting

Hier spricht die NSDAP.

Sieht man in vielen Orten und Städten bereits die Haustafeln der NSDAP., so sind sie dieser Tage nun auch für die Ortsgruppe Krechting angekommen. In den Gemeinden Krechting, Krommert und Büngern wird je eine aufgestellt werden, die sicherlich auch seitens der Bevölkerung Beachtung finden werden.

Anholt

Der erste Verlust der Seuche.

Vor einigen Tagen trat der erste Verlust eines Tieres durch die Maul- und Klauenseuche ein. Die beste Kuh vom Fürstl. Gut Schlüsen ist eingegangen.

Baden in der Issel.

Die letzten heißen Tage werden von unserer Jugend tüchtig ausgenützt. Tag für Tag sieht man sie in Scharen in der Issel baden. Leider muß sich unsere Jugend mit diesen primitiven Verhältnissen begnügen, wie viel schöner wäre es, wenn die Jugend und auch die Erwachsenen in einer einwandfreien Badeanstalt sich tummeln könnten. Vor allem wären doch nicht die Gefahren so groß, wie jetzt, wo evtl. auch Nichtschwimmer in die Issel gehen und dabei sehr leicht ertrinken können, wenn sie in die Untiefe geraten. — Wenn Anholt überhaupt als Fremdenverkehrsort in der Zukunft bestehen soll, so ist es ein dringendes Erfordernis, eine moderne Badeanstalt zu haben.

Schweinezählung am 4. September

Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 4. September 1939 im Deutschen Reich eine Schweinezählung statt. Gleichzeitig werden die Kälbergeburten und die nichtbeschauten Hausschlachtungen von Schaf- und Ziegenlämmern (unter 3 Monate alt) festgestellt.

Die Erhebung dient nur statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken.

In jeder viehbesitzenden Haushaltung muß am Tage der Zählung (4. September 1939) eine Person anwesend sein, die dem Zähler die verlangten Auskünfte erteilen kann. Falls eine viehbesitzende Haushaltung am Tage der Zählung nicht aufgesucht sein sollte, so ist der Haushaltungsvorstand verpflichtet, entweder persönlich oder durch einen von ihm Beauftragten sogleich am nächsten Tage (5. September 1939) die Angaben zur Zählung zu machen.

*

Zunahme der Schweinehaltung in Westfalen

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht jetzt das Ergebnis der Schweinezwischenzählung vom 3. Juni 1939, das in den meisten Gebieten eine ständige Zunahme der Schweinehaltung erkennen läßt. In Westfalen gab es nach der Zusammenstellung in „Wirtschaft und Statistik" zu dieser Zeit 356 682 Ferkel unter 8 Wochen alt, 773 489 Jungschweine 8 Wochen bis noch nicht ½ Jahr alt, 2824 Zuchteber 1 Jahr alt und älter, 30 572 trächtige Zuchtsauen ½ bis noch nicht 1 Jahr alt, 69 614 trächtige Zuchtsauen 1 Jahr alt und älter, 41 796 nichtträchtige Zuchtsauen 1 Jahr alt und älter, 278 688 andere Schweine ½ bis noch nicht 1 Jahr alt, 22 997 andere Schweine 1 Jahr alt und älter; Gesamtbestand: 1 596 673.

Isselburg

Nehmt mehr Rücksicht!

Eine üble Folge der warmen Tage ist die Lautsprecherplage. Es gibt tatsächlich heute noch Volksgenossen, die abends ihren Radioapparat anstellen und ihn bei offenem Fenster so laut spielen lassen, daß er störend wirkt. Ein großer Teil hält diese Lautstärke auch noch nach 22 Uhr bei, ohne zu berücksichtigen, daß nach 22 Uhr das Radio nur in Zimmerstärke aufgestellt werden darf. Volksgenossen, die in Zukunft hierauf nicht achten, werden bestraft.

Gliederung und Führung des Deutschen Jungvolks.

Der Jungstamm IV/5 umfaßt folgende Orte: Isselburg, Wertherbruch, Haldern und Mehr. Der Jungstamm IV/57 und das Fähnlein 16/57 werden geführt von dem Jungzugführer Willi Brenke, Mehr, Schule. Die Führer der anderen Fähnlein sind: Fähnlein 17/57 Oberhordenführer Alons Roos, Haldern; Fähnlein 18/57 Jungenschaftsführer Walter Rassing, Wertherbruch; Fähnlein 19/57 Oberjungzugführer Alfred Hormann, Isselburg.

Unsere Glückwunschecke.

Am heutigen Tage feiert der Ehrenpräsident des hiesigen Schützenvereins seinen 75. Geburtstag. Lange Jahre hat der Jubilar die Leitung des hiesigen Bürgerschützenvereins in Händen gehabt, bis selbiger aus Gesundheitsrücksichten zurücktrat. Ebenfalls ist der Jubilar als Jägersmann weit über die Grenzen Isselburgs bekannt. Eine Krankheit hat den Jubilar schon längere Zeit ans Bett gefesselt, doch hoffen wir, daß ihm bald eine bessere Gesundheit zuteil wird. Diesem Wunsch schließen wir uns an.

Dorsten

Verbotenes Treiben auf unsern Gewässern

Wir haben hier in unserer Gegend sehr viel Wasser. Die Lippe und der Kanal, sowie der Hambach bieten genügend Gelegenheit zu verbotenem Treiben. Dieses konnte man auch am gestrigen Tage feststellen. Da hatten sich Kinder tatsächlich ein Floß hergestellt, mit dem sie nun auf dem Wasser herumgondelten. Es war aber doch zu gefährlich, denn das Floß hatte bedenklich Neigung mal nach dieser und mal nach jener Seite. Passanten sahen sich gezwungen, die Kinder zu vertreiben, um diesem gefährlichen Spiel ein Ende zu bereiten. Es ergeht an alle Eltern und Erzieher der dringende Ruf, die Kinder auf das gefährliche Tun auch in dieser Hinsicht aufmerksam zu machen, ehe ein größeres Unglück geschehen ist.

Auch das verbotene Baden ist eine Angelegenheit für sich. Da baden an verschiedenen Stellen der Lippe und des Hambachs Kinder und Erwachsene. Wir möchten bei dieser Gelegenheit gleichzeitig auf das verbotene Baden und die Tücken hinweisen, die die Lippe an verschiedenen Stellen hat, wodurch nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene gefährdet werden. Wir haben doch hier in Herwest-Dorsten wie auch in Dorsten Badeanstalten, die sich bestimmt sehen lassen können. Unter bewährter Aufsicht des Bademeisters sind hier alle wohl behütet und keiner Gefahr ausgesetzt. Die wenigen Pfennige sollte niemand scheuen.

Hitler-Jugend

BDM — Gruppe 11, Rhede

Am Freitag, den 1. September ist um 20 Uhr unser 1. Heimabend nach den Ferien. Kommt alle pünktlich, in Dienstkleidung, und bringt die Beiträge für August und September mit.

ANZEIGENTEIL

Aus amtlichen Unterlagen

Bekanntmachung

über bezugsscheinpflichtige Lebensmittel. (Berichtigung)

Es entfallen auf die versorgungsberechtigte Zivilbevölkerung auf den Kopf an:

Milcherzeugnissen, Oelen oder Fetten	60 g je Tag
Es entfallen somit bei 8 Abschnitten der Ausweiskarte auf jeden Abschnitt 210 g an Milcherzeugnissen	